

„WENN IHR MICH LIEBT, WERDET IHR MEINE GEBOTE BEFOLGEN. UND ICH WERDE DEN VATER BITTEN, DASS ER EUCH AN MEINER STELLE EINEN ANDEREN BEISTAND GIBT, DER FÜR IMMER BEI EUCH BLEIBT. DAS IST DER GEIST DER WAHRHEIT, DEN DIE WELT NICHT BEKOMMEN KANN, WEIL SIE IHN NICHT SIEHT UND IHN NICHT KENNT. ABER IHR KENNT IHN, DENN ER BLEIBT BEI EUCH UND WIRD IN EUCH SEIN. ICH WERDE EUCH NICHT ALLEIN UND VERWAIST ZURÜCKLASSEN. ICH KOMME ZU EUCH! ES DAUERT NUR NOCH EINE KURZE ZEIT, DANN WIRD DIE WELT MICH NICHT MEHR SEHEN. IHR ABER WERDET MICH SEHEN. UND WEIL ICH LEBE, WERDET AUCH IHR LEBEN. WENN DIESER TAG KOMMT, WERDET IHR ERKENNEN, DASS ICH IN MEINEM VATER BIN UND IHR IN MIR SEID UND ICH IN EUCH. WER MEINE GEBOTE KENNT UND SIE BEFOLGT, DER LIEBT MICH WIRKLICH. UND WER MICH LIEBT, WIRD VON MEINEM VATER GELIEBT WERDEN.“

Johannes 14,15-21 (NeÜ)

Foto: © Irecikha, fotolia.com

**„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“, sagt Jesus.**

**Hier spricht er von der Freiheit der Jünger, seinen Geboten zu gehorchen.**

**Kein natürlicher Mensch ist von sich aus in der Lage, Gottes Gebote zu halten. Das kann er erst, wenn er durch den Heiligen Geist wiedergeboren ist.**

**Freiheit bedeutet hier die Fähigkeit, Gottes Gebote zu halten.**

O. Chambers

Noch vor 25 Jahren hätte man ein mitleidiges Lächeln geerntet, wenn man seinen Freunden von guten oder bösen Geistern erzählt hätte. In einer aufgeklärten Gesellschaft hatten Geister keinen Platz. Offiziell zumindest. Heute sieht die Welt anders aus: Die Medien sind voller Geistergeschichten, Gespenster, Spuk und Dämonen. Die Vorstellungswelt der meisten Menschen ist längst nicht mehr nur auf das begrenzt, was man sehen, hören oder anfassen kann.

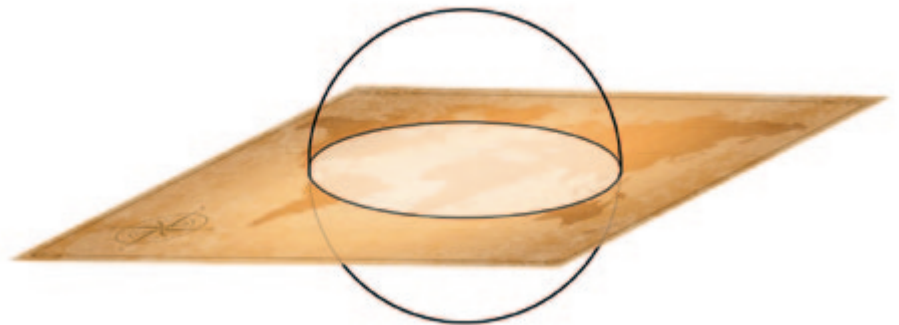
# Wer ist der Heilige Geist?

.....  
von Markus Schäller

## Wenn man vom Geist spricht ...

**F**ür diejenigen, die sich nach wie vor mit dem Gedanken schwertun, dass jenseits dessen, was wir mit Messinstrumenten erfassen können, die Welt noch längst nicht zu Ende ist, sei mit dem bekannten Flachländer-Modell <sup>(1)</sup> eine kleine Hilfe gegeben:

Als Menschen leben wir in vier Dimensionen: Höhe, Breite, Länge (gemeinsam bilden diese drei den Raum) und die Zeit. In diesen Dimensionen denken und leben wir – eine fünfte Dimension können wir uns nicht vorstellen. Dagegen ist das Leben in nur zwei Dimensionen für uns durchaus vorstellbar: Würden wir versuchsweise die Zeit und die Höhe wegstreichen, blieben nur Breite und Länge übrig und alle Körper, die es auf dieser Welt gibt, wären nur Flächen für uns. Käme nun jemand des Wegs, der uns etwas von Kugeln erzählen würde, wäre das zu viel für uns, denn alles Runde kennen wir nur als Kreis oder Scheibe. Mehr könnten wir nicht wahrnehmen, was aber nicht heißt, dass es keine Kugeln gibt.



Wenn wir vom „Geist“ sprechen, ist das so ähnlich als würden „Flachländer“ über ein räumliches Gebilde reden. Für unser Nachdenken über den Heiligen Geist bedeutet das: Er lässt sich nicht mit naturwissenschaftlichen Definitionen beschreiben oder mit Messinstrumenten nachweisen. Wir können ihn mit unseren Mitteln nicht „erfassen“, aber wir können das beschreiben, was wir in unserem „Flachland“ von Gottes Geist wahrnehmen – nämlich seine Gaben und Wirkungen.

Von diesem Hintergrund her ist es etwas leichter nachzuvollziehen, was Jesus dem Gelehrten Nikodemus in Johannes 3,8 sagt: „*Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht, so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.*“ Im nächsten Kapitel heißt es: „*Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen (ihrerseits) in Geist in Wahrheit anbeten*“ (4,24). – Ich verstehe den Satz so: Wir Menschen können uns zwar die Welt jenseits von Flachland nicht vorstellen und haben auch keinen Zugriff darauf, aber mit einer „geistlichen Antenne“ können wir sehr wohl Kontakt zu Gott aufnehmen.

## Entmythologisierung war gestern

Vor einigen Jahrzehnten setzte der namhafte Marburger Theologe Rudolf Bultmann das sog. „Entmythologisierungsprogramm“ in die Welt. Sein Ansatz war, dass man die Botschaft des Neuen Testaments vom mythologischen Weltbild der Antike, in dem es Geister, Wunder und anderes Übernatürliche gab, trennen müsse. Nur so erschließe sich dem aufgeklärten Menschen der Neuzeit, in dessen Weltbild Geister und Wunder keinen Platz mehr haben, die biblische Botschaft. Im Jahre 2014 hat sich das Entmythologisierungsprogramm längst erübrigt, denn alles Spirituelle, Esoterische und mehr oder weniger „Geistreiche“ erlebt einen neuen Boom. Vielen sog. „aufgeklärten Mitteleuropäern“ dürfte durchaus verständlich sein, was in Epheser 6,12 steht: *„Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Gewalten, gegen Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt.“* – Die große Frage ist nur, ob man die Hilfe im Evangelium oder in der Esoterik sucht.

## Geist, Geistwesen, Spiritualität ...

Das sind heute keine Begriffe für Exoten mehr, aber was ist mit dem „Heiligen Geist“? – Was unterscheidet einen Geist, der heilig ist, von anderen Geistern? Was hat er mit dem menschlichen Geist zu tun? Was können wir überhaupt über diesen Geist in Erfahrung bringen? Wer ist das? Was macht er? Wie bekommt man ihn? ... Sich auf die Spuren des Heiligen Geistes in der Bibel und in unserem Leben zu machen, ist alles andere als eine nebensächliche Aufgabe.

Aber mich will der Eindruck nicht verlassen, dass die Art und Weise, wie man sich den Geist vorstellt, stark von der Gesellschaft abhängt, in der man lebt. Vielleicht denken wir ganz anders über den Geist als die Menschen im Alten Orient? Und oft habe ich auch den Eindruck, dass das Stichwort „Geist“ unter Christen sehr unterschiedliche Assoziationen weckt: ... Unterhalten sich zwei Pastoren miteinander, der eine ist Baptist, der andere Charismatiker – und dieses Gespräch hat sich tatsächlich zugetragen. Die beiden hatten früher viele Vorurteile dem anderen gegenüber, bis sie feststellten, dass sie eigentlich ganz gut miteinander können und vieles ganz ähnlich sehen. Und dann sagt der Baptistenpastor: *„Und ich dachte immer, ihr habt einen falschen Geist.“* – Der Charismatiker antwortete: *„Und ich dachte, ihr habt überhaupt keinen Geist.“*

Bei uns Brüdern wurde auch viel vom Geist gesprochen. Mitunter entwickelte sich das Bewusstsein, eine geistliche Elite zu sein, die die Geistesleitung für sich gepachtet hatte: *„Bei uns wirkt der Geist – und wer wirkt bei euch?“*

Solches Elite-Denken hat bald zu Spaltungen in der Bewegung geführt. Manchmal war es mehr als fragwürdig, was da mit dem Begriff „Geistesleitung“ betitelt wurde. Geistesleitung wurde zunehmend ein Begriff, der für eine bestimmte Sache im Gottesdienst stand: Nämlich das Nichtvorhandensein eines Predigtkonzepts oder Predigtplans. Man legte nicht fest, wer am Sonntag über welches Thema sprechen sollte. Man ging davon aus, dass der Geist Gottes spontan ein Wort vermittelt und stand skeptisch jeder Art von Predigtvorbereitung gegenüber. – Meine Sicht: Dem Geist Gottes viel Raum zu geben, ist sicher richtig, aber warum sollte der Heilige Geist nur am Sonntag zwischen 9.00 und 11.00 Uhr wirken können und nicht auch am Freitagabend am Schreibtisch des Predigers?

*Geist, geistlich, geistgewirkt* – Das sind christliche Vokabeln, mit denen man viel Gutes, aber auch einen Menge Unfug anfangen kann, wenn man z.B. solche Sätze hört: *„Der Heilige Geist hat mir gezeigt, dass diese verheiratete Mutter von zwei Kindern meine Frau werden soll.“* – Als Quelle dieser Einflüsterung kommt der Geist Gottes wohl kaum infrage.

Für uns sollen diese Beispiele genügen, um zu verstehen, dass es weder graue Theorie noch Luxus ist, wenn wir uns etwas intensiver mit dem Heiligen Geist befassen. Denn wie wir über den Geist denken und welchen Raum er in unseren Gemeinden und in unserem Leben einnimmt, wird über viele weitere Fragen entscheiden.

## Fünf Aspekte des Heiligen Geistes

Wenn wir der Frage nachgehen, was oder wer der Heilige Geist eigentlich ist, wird das kaum auf eine wasserdichte Definition hinauslaufen können. Der Geist des unendlichen Gottes lässt sich nicht in unsere begrenzten Definitionen zwängen. Wir können hier allenfalls mit einer Collage über das Wesen des Heiligen Geistes beginnen. Wir nehmen uns gedanklich einen großen Bogen Papier, auf den wir nun die Dinge kleben, von denen wir meinen, sie seien die wichtigsten. Aber wir sind uns dessen bewusst, dass dies nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit beschreibt. – So, wie wir Flachländer es eben verstehen, etwas Räumliches zu beschreiben. Wir schreiben einige Begriffe auf unsere *tabula rasa* <sup>(2)</sup>, sind aber mit unserem Latein bald am Ende.

Wer nachvollziehen möchte, was auf meinem Papierbogen steht, sollte auch die jeweils angegebenen Bibeltexte lesen:

Bibelstelle	Wenn wir nur diesen Text hätten, würden wir über den Geist denken, er sei ...
1. Mose 1,2	<p><b>... ein geheimnisvolles Wesen, das vor der Schöpfung da war.</b></p> <p>Der Geist Gottes ist der Geist des Schöpfers, der von Anfang an da ist. Wenn wir von der Trinität her denken, ist der Geist die erste Person, die überhaupt in der Bibel vorkommt. Für <i>Geist</i> steht im Hebräischen das lautmalische Wort <i>ruach</i> (wie unser deutsches Wort „Hauch“. Wir können das Wort gar nicht sprechen, ohne dabei zu <i>hauchen</i>). Dieses Wort <i>ruach</i> kann außer Geist auch Wind oder Hauch bedeuten (ähnlich wie das griech. <i>pneuma</i>: Pneu, Luftreifen). – Damit kommt auch schon ein wichtiger Wesenszug des Geistes Gottes zum Ausdruck: Er ist unsichtbar, unfassbar, aber hochwirksam und hocheffektiv.</p>
Richter 3,10	<p><b>... eine punktuell wirksame Macht.</b></p> <p>Das ist eins von vielen Beispielen im AT: Gottes Geist kommt für eine kurze und spezielle Aufgabe über einen Menschen und rüstet ihn aus. – Bei den Richtern zum Kampf gegen äußere Feinde. Nach 1. Samuel 10,10 kommt der Geist über Saul, der daraufhin anfängt zu weissagen. (Dass der Geist dauerhaft auf einem Menschen bleibt, wie bei David nach 1. Samuel 16,13, ist im AT eine bedeutsame Ausnahme!)</p>
Apostelgeschichte 1,8	<p><b>... wie eine missionarische Kraft.</b></p> <p>Durch die unglaubliche Kraft und Dynamik des Heiligen Geistes wird aus einem verängstigten Häuflein von elf Jüngern eine Bewegung, die binnen kurzer Zeit von Jerusalem aus das Mittelmeergebiet erfasst. – Wo Gottes Geist am Wirken ist, gibt es Wachstum, Bewegung und Leben. – So wie bei der Erschaffung des Menschen (1. Mose 2), wo aus einem toten Klumpen Erde ein lebendiges Wesen wird. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft ... und der Liebe und der Zucht“ (2. Timotheus 1,7).</p>
Apostelgeschichte 13,1-3	<p><b>... eine Person mit Stimme.</b></p> <p>Hier tritt der Heilige Geist wie ein Mensch auf, der spricht. Wir wissen im Einzelnen nicht, was die Gemeinde in Antiochia wie vernommen hat. Am Ende war jedenfalls allen Beteiligten klar: Der Heilige Geist möchte, dass zwei bestimmte Männer losgeschickt werden sollen.</p>
Römer 8,11	<p><b>... der Garant und die Garantie des ewigen Lebens.</b></p> <p>Der Geist dessen, der Jesus Christus aus den Toten auferweckt hat (= Gott), wohnt auch in uns und ist folglich auch die Garantie für unsere leibliche Auferstehung.</p> <p>In 2. Korinther 1,22 und 5,5 wird der Geist Gottes als „Unterpfand“ beschrieben: Das griechische <i>arrabon</i> ist ein Begriff der antiken Geschäftswelt und meint eine Anzahlung, die der Gesamtzahlung vorausgeht und so den Rechtsanspruch bestätigt. Durch die <i>arrabon</i>-Zahlung verpflichtet sich der Zahlende gegenüber dem Empfänger zu weiterer Leistung. Der Heilige Geist ist aber deutlich mehr als eine „erste Rate eines göttlichen Gesamtbetrages“, denn er selbst ist ja zugleich eine göttliche Person, die in uns „wohnt“ (1. Korinther 3,16). Gottes Geist ist die Garantie und der Garant für den Zugang zur Herrlichkeit Gottes.</p>

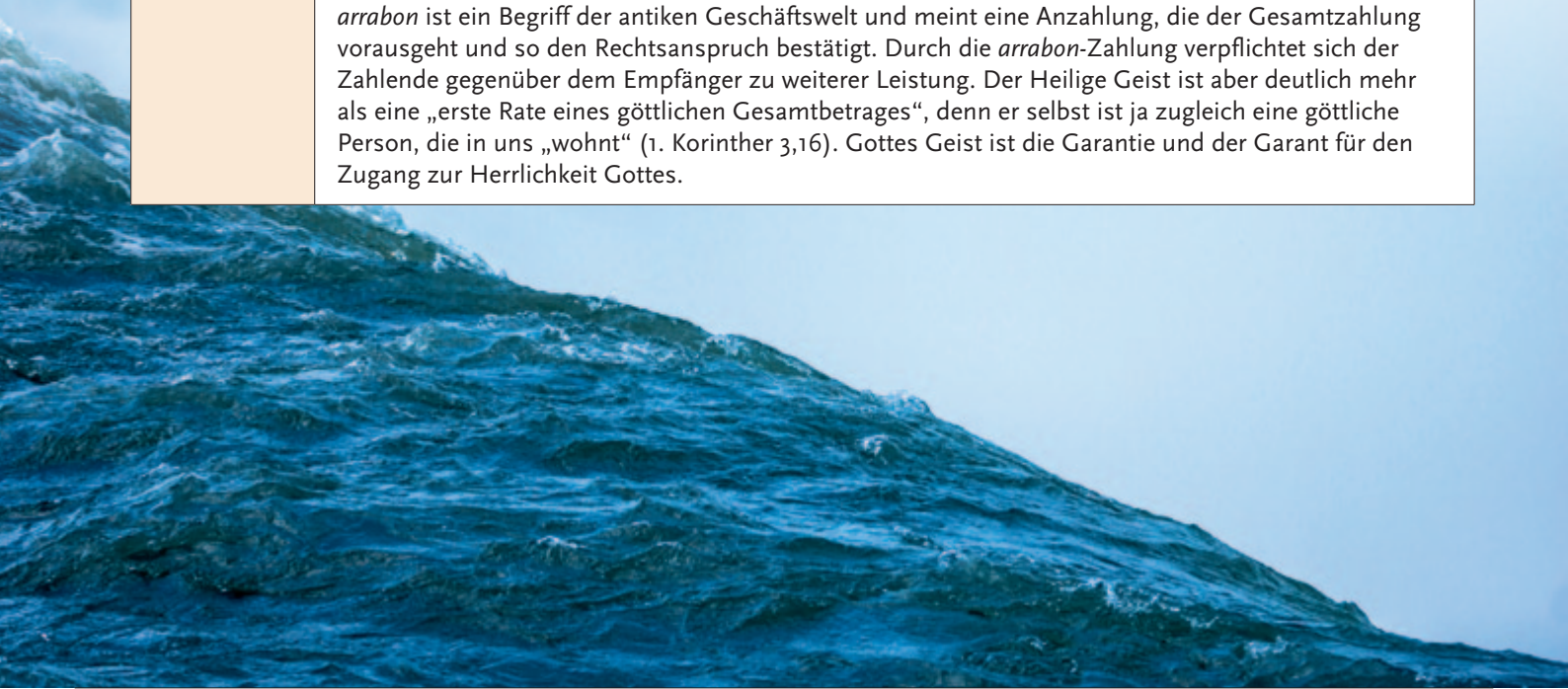




Foto: © pankow, fotolia.com

## Beistand und Scheinwerfer

Jesus fängt frühzeitig an, seine Jünger darauf vorzubereiten, dass er sie zwar körperlich verlassen, aber nicht allein lassen wird, denn ein „Beistand“ wird ihnen zur Seite stehen: Nach Johannes 14,15-19 ist es der Geist der Wahrheit, der den Menschen, die Gott nicht kennen, unbekannt ist. Aber wer Jesus nachfolgt, kennt ihn gut, denn er ist ja bei – genauer: *in* – ihnen. Bemerkenswert ist die Aussage von Vers 18: „*Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch.*“ Mit anderen Worten: Jesus identifiziert sich selbst mit diesem Geist und sagt zu ihm „ich“. – Der Heilige Geist ist also die Präsenz Jesu in uns. Hier ahnt man etwas von der Dreieinigkeit, vor allem aber bedeutet das für uns:

- Wenn wir mehr über den Heiligen Geist erfahren wollen, dann müssen wir Jesus besser kennenlernen.
- Wenn wir möchten, dass der Heilige Geist mehr Raum in unserem Leben und unserer Gemeinde bekommt, dann müssen wir Jesus nachfolgen.
- Wenn wir uns mehr von der unglaublichen Kraft des Heiligen Geistes wünschen, dann müssen wir uns an Jesus orientieren und ihm gehorchen.

Ich empfehle, noch weitere Stichworte, Begriffe und Farbtupfer auf den Papierbogen zu bringen (und dafür das Kleingruppenmaterial V5 unter [www hoeren-verstehen-leben.de](http://www hoeren-verstehen-leben.de) zu nutzen). Aber ein Punkt wird dabei immer wieder ans Tageslicht treten: Der Heilige Geist ist wie ein Scheinwerfer, der sein Flutlicht auf Jesus lenkt <sup>(3)</sup>, selbst aber nicht im Fokus steht. Sein Hauptanliegen ist es, Jesus groß zu machen, ihn zu verherrlichen. – In jedem Menschen, der dieses Anliegen teilt, wohnt der Heilige Geist gern.

### Fußnoten:

(1) In Anlehnung an Nitsche W./Peters B. 1987. Dämonische Verstrickungen – Biblische Befreiung. Berneck. S.11-13

(2) Wachstafel, leere Tafel

(3) Nach James Packer, Auf den Spuren des Heiligen Geistes. S.64



Markus Schaller (Oberlungwitz bei Chemnitz) ist Referent für biblische Schulung & Theologie (AGB). Er entwickelt federführend das Lehrkonzept Hören-Verstehen-Leben ([www hoeren-verstehen-leben.de](http://www hoeren-verstehen-leben.de)) und lehrt in Burgstädt und Wiedenest.

Jeder weiß um die große Bedeutung der Ereignisse an Pfingsten – das Kommen des Heiligen Geistes. Doch was passierte damals genau? Es gibt viele unterschiedliche Meinungen dazu. Darum ist es gut, nah am Bibeltext immer wieder neu zu sehen, was damals tatsächlich geschah – nicht mehr und nicht weniger!

# Was passierte Pfingsten wirklich?

.....  
von Karl-Heinz Vanheiden

**S**ieben Wochen zuvor hatten die Juden die ersten reifen Feldfrüchte in den Tempel gebracht. Jetzt, am 50. Tag danach feierten sie Pfingsten (Griechisch: „der Fünfzigste“) als das mittlere der drei Erntedankfeste. Gleichzeitig war es für sie der Jahrestag der Gesetzgebung am Sinai.

Die kleine Gruppe der Jesus-Jünger kam schon am frühen Morgen zusammen. Sie hatten sich in einem Haus in der Nähe des Tempels getroffen. Zehn Tage vorher hatte ihr auferstandener Herr sie verlassen. Er war mit dem Versprechen in den Himmel zurückgekehrt, sie in ein paar Tagen mit dem Heiligen Geist zu taufen. Jetzt, am frühen Morgen erlebten sie die Einlösung der göttlichen Zusage. Lukas berichtet das (Apostelgeschichte 2,2-4 NeÜ) so:

„Plötzlich setzte vom Himmel her ein Brausen ein. Es klang wie das Tosen eines heftigen Sturms und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Sie sahen etwas, das wie Feuerzungen aussah, sich zerteilte und sich auf jeden Einzelnen von ihnen setzte. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen plötzlich an, in fremden Sprachen zu reden, so wie es ihnen der Geist eingab.“

## Einige Dinge sind in diesem Zusammenhang bemerkenswert:

1. Es war die Gruppe der zwölf Jünger einschließlich des Matthias (Apostelgeschichte 1,26), die den Heiligen Geist zuerst empfangen. Denn der Herr hatte nur dem Zwöl-



Foto: © P.Zurek, fotolia.com

ferkreis die Sendung des Geistes angekündigt (Apostelgeschichte 1,2-4; Johannes 14,15ff.). Auch die Anfragen der Leute am Pfingsttag richteten sich nur an die Apostel (Apostelgeschichte 2,37), die von ihnen als Galiläer erkannt wurden (Apostelgeschichte 2,7; vgl. Apostelgeschichte 1,11).

2. Die Apostel waren bei diesem Geschehen nicht im Freien, sondern unter sich in einem geschlossenen Gebäude. Das genannte Haus kann aber nicht der Tempel oder eine seiner offenen Säulenhallen gewesen sein. Das Tempelgebäude selbst hätten sie ohnehin nicht betreten dürfen.
3. Das Zeichen der Feuerzungen, die sich auf die Apostel setzten, war für sie ein deutlicher Hinweis auf die Gegenwart Gottes, denn im Alten Testament offenbarte Gott sich häufig in Form von Flammen. Außerdem erfüllte sich hier die Weissagung von Johannes dem Täufer (Matthäus 3,11).
4. Das göttliche Zeichen der Sprachenrede wurde den Aposteln geschenkt, nicht jedoch ihren späteren Zuhörern. Es war auch kein Hörwunder, sondern ein Sprachwunder. Und die Apostel gaben kein ekstatisches Gestammel von sich, sondern redeten in verschiedenen lebenden Sprachen von den großen Taten Gottes, wie die nachfolgenden Verse deutlich machen.
5. Dieses Geschehen wird sowohl von Johannes dem Täufer als auch von Jesus Christus als „Geistestaufe“ angekündigt (Lukas 3,16; Apostelgeschichte 1,5) und von Lukas als „Erfüllung mit dem Heiligen Geist“ beschrieben (Apostelgeschichte 2,4).<sup>(1)</sup>
6. Das gewaltige Geräusch des Sturms war ein Zeichen für die Macht und Fülle des Heiligen Geistes. Es erfüllte nicht nur das ganze Haus, in dem die Jünger sich befanden, sondern war auch draußen hörbar.
7. Weil aber niemand einen Sturm fühlte oder Auswirkungen davon sah, führte dieses Zeichen Tausende von Menschen auf einem großen Platz, vielleicht dem Tempelplatz, zusammen. Die Apostel nutzten sogleich die von ihrem Herrn herbeigeführte Gelegenheit, um vor diesen Menschen von den Großtaten Gottes zu reden.

Lukas schreibt (Apostelgeschichte 2,5-8): „Zu dieser Zeit hielten sich gottesfürchtige jüdische Männer aus aller Welt in Jerusalem auf. Als dann dieses Geräusch entstand, lief die Menge zusammen. Fassungslos hörte jeder die Apostel in seiner eigenen Sprache reden. Außer sich vor Staunen riefen sie: ‚Sind denn das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wie kann es sein, dass wir sie in unserer Muttersprache hören?‘“

Anschließend zählt Lukas die Nationen rings ums Mittelmeer auf, in denen damals Juden lebten. Er verwendet dabei die Namen von Völkern, Landschaften und römischen Provinzen. Diese Juden und Proselyten verstanden wahrscheinlich alle Griechisch, aber sie hörten die Apostel auf einmal in der Sprache reden, in der sie im Ausland aufgewachsen waren. Das versetzte sie in Bestürzung und höchstes Erstaunen. Einige allerdings sagten spöttisch: „Die haben nur zu viel vom süßen Wein getrunken.“

Als Petrus dann zusammen mit den anderen elf Aposteln vor den Menschen stand, erklärte er der Menge das Phä-



nomen. Zuerst wies er den Spott zurück, denn es konnte einfach nicht sein, dass ein frommer jüdischer Mann schon um 9 Uhr betrunken ist. Bis zum Morgenopfer gegen 10 Uhr aßen und tranken fromme Juden überhaupt nichts.

Dann zitierte er den Propheten Joël, der schon mehr als 800 Jahre vorher geweissagt hatte, dass Gott am Ende der Tage seinen Geist auf alle Menschen ausgießen würde, die zu Gott gehören und zwar ungeachtet ihres Standes. Das würde mit Weissagungen, Träumen und Visionen verbunden sein. Seine Hörer kannten offenbar diese Prophezeiung und Petrus konnte ihnen erklären, dass sie jetzt Zeugen dafür waren, wie sich ein Teil davon erfüllte. Auf die gewaltigen kosmischen Ereignisse, die mit dem großen und furchtbaren Tag des Herrn verbunden waren (Joel 3,3-4; Apostelgeschichte 2,19-20), ging Petrus nicht weiter ein, sehr wohl aber auf den Schluss: „Jeder, der dann den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

## Das wiederum ist aus zwei Gründen bemerkenswert:

Joël schrieb in seiner Weissagung vom Namen *Jahwes*. Petrus zitiert das aber als Name *des Herrn*. Das entspricht einerseits der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, die Petrus hier gebraucht, andererseits bezieht er das Wort von der Rettung aber eindeutig auf *Jesus*, wie die folgenden Verse beweisen. Auch Paulus argumentiert so im Römerbrief (10,9-13). Das heißt aber: *Jahwe* ist *Jesus* (!). Es bricht also eine Zeit an, in der jeder gerettet wird, der den Namen von Jesus, dem Herrn, anruft.

Der Tag, an dem der Heilige Geist kam, leitete offenbar die „letzten Tage“ ein. Und der Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt, wird die „letzten Tage“ beenden. Dazwischen wird die Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus überall in der ganzen Welt gepredigt werden.

Die genannten kosmischen Ereignisse hängen offenbar mit dem Ende der „letzten Tage“ zusammen.

Anschließend spricht Petrus sehr deutlich vom Wirken des Herrn, seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die letzten beiden belegt er wiederum mit Zitaten aus dem Alten Testament und schließt:

*„Ganz Israel soll nun mit Sicherheit wissen: Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott zum Herrn und zum Messias gemacht.“*

Als die Zuhörer betroffen fragten, was sie tun sollten, sagte Petrus ihnen, dass sie 1. ihre Einstellung ändern, also von ihrem falschen Weg umkehren sollten, und 2. dass sie sich auf den Namen von Jesus, dem Messias, taufen lassen sollten. Damit würden sie sich öffentlich zu Jesus als dem Messias Israels bekennen. So wären sie aus dieser schuld-beladenen Generation heraus errettet, sie empfangen Vergebung ihrer Sünden und erhielten den Heiligen Geist. Das geschah dann auch. 3000 Personen nahmen die Botschaft an und bildeten von diesem Tag an zusammen mit den Aposteln die sogenannte Urgemeinde, die in diesen ersten glücklichen Tagen ungeheuer schnell wuchs und im ganzen Volk angesehen war (Apostelgeschichte 2,47).

## Die Nachwirkungen

Anschließend berichtet Lukas, wie die Botschaft von Jesus, dem Messias, sich vor allem in Jerusalem ausbreitet. Angestoßen durch die Verfolgung der Gemeinde überschritt das Evangelium die Grenzen der Stadt. Zuerst wurde das Mischvolk der Samariter erreicht, das zwar mit den Juden verwandt, aber auch verfeindet war. Philippus predigte ihnen und es geschahen wunderbare Dinge. Viele Männer und Frauen kamen zum Glauben an Jesus und ließen sich taufen. Sie erhielten aber noch nicht den Heiligen Geist wie die in Jerusalem. Erst als Petrus und Johannes zu ihnen kamen, für sie beteten und ihnen die Hände auflegten empfingen sie den Heiligen Geist, allerdings nicht die Gabe der Sprachen.

Dann stellte sich die Frage, ob auch Nichtjuden zur Gemeinde gehören dürfen. Philippus hatte schon einen äthiopischen Würdenträger zum Glauben führen können, aber dieser fuhr anschließend weit weg in seine Heimat.

Petrus war derjenige, der das Reich Gottes jetzt auch für die Nichtjuden aufschließen durfte. Gott hatte ihn ausdrücklich darauf vorbereitet, sodass er es wagte, das Haus eines römischen Offiziers zu betreten und ihm und seiner ganzen Hausgemeinschaft das Evangelium zu verkündigen. Lukas berichtet (Apostelgeschichte 10,44-46):

*„Während Petrus diese Worte sagte, kam der Heilige Geist auf alle, die seine Ansprache hörten. Die Gläubigen jüdischer Herkunft, die mit Petrus gekommen waren, konnten es kaum fassen, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch nichtjüdischen Menschen geschenkt worden war. Sie hörten nämlich, wie die Versammelten Gottes Größe in nichtgelernten Sprachen priesen.“*

Dass diese nichtjüdischen Menschen das Zeichen der Sprachenrede an sich erfuhren, war für die anwesenden

Juden ein nicht zu leugnender Beweis, dass auch Menschen, die vorher nicht zum Judentum übergetreten waren, zur Gemeinde gehören durften. Das bezeugten sie später zusammen mit Petrus auch in der Gemeinde in Jerusalem (Apostelgeschichte 11,15-17).

In der Verbreitung des Evangeliums für nichtjüdische Menschen wurde dann vor allem Paulus aktiv. Als er auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus kam, traf er dort eine Gruppe von Johannesjüngern an, die er zunächst für Jünger des Herrn hielt. Doch schnell wurde deutlich, dass sie noch nichts vom Heiligen Geist wussten. Erst nach Taufe und Handauflegung kam der Heilige Geist auch auf sie. Lukas berichtet (Apostelgeschichte 19,6):

*„Und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie. Da redeten sie in Fremdsprachen und machten prophetische Aussagen.“*

### In diesen nachpfingstlichen Ereignissen können wir folgende Beobachtungen machen:

1. Nur bei den Gruppen der Samariter und Johannesjünger war eine apostolische Handauflegung nötig, um den Heiligen Geist zu empfangen. Bei allen anderen nicht. Das hängt vielleicht damit zusammen, dass auch diese jüdischen Gruppen, deren Glauben sich von dem der Juden unterschied, an die Autorität der Apostel gebunden werden sollten.
2. Das Zeichen der Sprachenrede trat nach dem Bericht des Lukas nur dort auf, wo Juden überzeugt werden mussten, dass diese anderen wirklich den Heiligen Geist empfangen hatten.<sup>(2)</sup>

## Heilsgeschichtliche Fixpunkte

Die Himmelfahrt und Erhöhung des Herrn war die Voraussetzung dafür, dass der Herr den Heiligen Geist ausgießen konnte (Apostelgeschichte 2,33).

Mit diesem Pfingsttag brach eine neue Heilszeit an, die bis zur Wiederkunft des Herrn andauern wird.

Für die Juden machte Pfingsten deutlich, dass Jesus das Ende des Gesetzes ist, dessen Jahrestag sie gerade beginnen. Ab jetzt haben alle Juden, die an Jesus als ihren Retter glauben, Vergebung ihrer Sünden. Sie müssen keinerlei Opfer mehr dafür bringen.

Juden müssen verstehen lernen, dass in Jesus Christus jetzt ein neuer Tempel errichtet ist, der aus denen besteht, die an ihn glauben. Der alte Tempel in Jerusalem hat damit seine Bedeutung verloren.

Nicht nur der Hohe Priester, sondern jeder, der an Jesus Christus glaubt, hat jetzt freien und ungehinderten Zugang zum Heiligtum, das heißt, in die Nähe Gottes.

Der Empfang des Heiligen Geistes ermöglicht eine neue Einheit in Gottes Volk, das aus Juden und Nichtjuden besteht und alle Rassen, Nationen und Sprachen umfasst.

Die Gabe der Sprachen am Anfang der Gemeindezeit macht symbolisch deutlich, dass der Fluch der Sprachverwirrung in Christus aufgehoben ist, obwohl er äußerlich immer noch wirkt. Trotzdem bilden jetzt Menschen aus allen Völkern die Gemeinschaft der Erlösten.

# ZITIERT



**Nicht die Taufe mit dem Heiligen Geist verändert Menschen, sondern die Kraft des erhöhten Christus, der durch den Heiligen Geist in das Leben von Menschen einkehrt.**

O. Chambers

**Durch den Glauben werden wir vom Heiligen Geist erfüllt, nicht durch ein besonderes Gefühl. Manche Christen denken fälschlicherweise, dieser Vorgang sei mit einem besonders erregenden Gefühl verbunden. Sie erwarten Wogen der Liebe, ein überwältigendes Gefühl des Friedens oder das Sprechen in fremden Zungen. Sie haben den aus dem Fleisch kommenden Wunsch, im Schauen und nicht im Glauben zu wandeln. Wir finden es schwierig, Gott beim Wort zu nehmen, und wie die Pharisäer bitten wir Gott um ein Zeichen, damit wir glauben können. Gott freut sich jedoch, wenn wir an ihn glauben, ohne seelische Krücken zu verlangen. So, wie wir täglich Gottes Verheißungen in Anspruch nehmen, unabhängig von Gefühlen, so können wir täglich die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, ebenso unabhängig von Gefühlen.**

E. Lutzer

**Denken Sie ... daran, dass der Heilige Geist niemals sein Siegel auf einen Irrtum setzen wird. Niemals! Wenn das, was Sie predigen, nicht die Wahrheit ist, so wird Gott es nicht anerkennen. Seien Sie hier sehr achtsam.**

C. H. Spurgeon

**Fußnoten:**

- (1) Letzteres haben auch die Jünger wiederholt erlebt (Apostelgeschichte 4,8-31; 7,55; 13,9-52) und die Gläubigen sollen sogar danach streben (Epheser 5,18). Eine Geistestaufe erlebt der Gläubige allerdings nur einmal im Leben zum Zeitpunkt seiner Wiedergeburt (Apostelgeschichte 11,15-16; 1. Korinther 12,13).
- (2) Dass Lukas die Gabe der Sprachenrede in Korinth nicht erwähnt, obwohl er ein Mitarbeiter des Paulus war und seine Apostelgeschichte mindestens sechs Jahre nach dem 1. Korintherbrief vollendete, hat vielleicht etwas mit dem Durcheinander in der Gemeinde dort zu tun und passte nicht in den heilsgeschichtlichen Rahmen, den Lukas in seinem Werk aufzeigen wollte. Sicher ist aber, dass selbst in Korinth die Gabe der Sprachen dieselbe war, wie sie Lukas beschreibt, also kein ekstatisches Gestammel, wie heute oft behauptet wird. Denn 1. verwendet Paulus dieselben Worte für diese Sprachengabe wie Lukas, 2. waren es ausdrücklich menschliche Sprachen, die höchstens Gott verstand, wenn sie nicht übersetzt wurden (1. Korinther 14,10-11) und 3. riefen sie bei denen, die diese Sprachen nicht verstanden die gleichen spöttischen Reaktionen hervor wie am Pfingsttag (1. Korinther 14,23).



**:P**

Karl-Heinz Vanheiden, (Jg.1948) ist Lehrer an der Bibelschule in Burgstädt/Sachsen, Bibellehrer im Reisedienst der Brüder-Gemeinden und Autor mehrerer Bücher und einer Bibel-Übersetzung.

**FRAGEN ZUM VERTIEFEN:**

- Warum ist die Behauptung falsch, dass jeder Christ die Gabe der Sprachenrede als Beweis für den Empfang des Heiligen Geistes besitzen muss?
- Wodurch kann ein Christ heute sicher sein, dass er wirklich den Heiligen Geist empfangen hat? (Römer 8,15-16; Galater 5,17)
- Wenn wir schon den Begriff Geistestaufe für heutige Gläubige verwenden, welches Geschehen ist nach den Aussagen des Neuen Testaments damit verbunden? (Apostelgeschichte 11,15-16; 1. Korinther 12,13)

„Mit dem Heiligen Geist kann ich nicht viel anfangen“, sagte mir vor Kurzem eine Frau, die seit Jahrzehnten Christ ist und zur Gemeinde gehört. Kein Wunder, denn darüber wird auch in vielen Gemeinden kaum geredet. Es ist undenkbar, sich als Gemeinde nicht mit Gott dem Vater zu beschäftigen. Noch selbstverständlicher erscheint es uns immer wieder über den Sohn Gottes, Jesus Christus, zu lehren. Aber die dritte Person der Dreieinigkeit wird oft ausgeblendet. Warum ist das so?

# Erneuert, verändert, befähigt, geführt

## Wie wirkt der Heilige Geist an uns?

.....  
 von Waldemar Penner

„Die Lehre vom Heiligen Geist wird vernachlässigt, weil man sich so sehr vor dem Unechten, dem Falschen und dem Übertriebenen fürchtet, dass man diese Lehre völlig meidet“, schrieb D. Martyn Lloyd-Jones 1953 in seinem Buch über den Heiligen Geist. <sup>(1)</sup> Doch Angst ist bekannterweise kein guter Ratgeber. Wirft man einen Blick in die Bibel, so stellt man fest, dass sie von ihrer ersten bis zu ihrer letzten Seite vom Heiligen Geist redet. Ja, es stimmt, die Bibel ist erstaunlich zurückhaltend darin, uns sein Wesen zu beschreiben. Aber umso offener und ausführlicher spricht sie von seinem Wirken. Bereits bei der Schöpfung war er zugegen (1. Mose 1,2). Alles Leben auf dieser Erde ist nur möglich, weil der Geist Gottes <sup>(2)</sup> wirkt (Hiob 34,14f; Psalm 104,29f). Auch alles geistliche Leben ist nur möglich, weil der Geist Gottes es hervorruft (Hesekiel 37,25ff; Johannes 3,5). An manchen Stellen beschreibt uns das Wort Gottes sein Wirken wie ein stilles und leises Wehen, dann wiederum herausfordernd und forsch, manchmal sogar fremd und unverständlich, wenn nicht gar angsteinflößend (vgl. Apostelgeschichte 5,1-11). In all dem wird uns immer wieder bewusst: Der Heilige Geist ist Gott. Wir können ihn nicht „zähmen“ und uns verfügbar machen. Er bleibt unserer Verfügungsgewalt und letztlich auch unseren Erklärungsversuchen und Definitionen enthoben. Wir können nur demütig staunend sein Wirken betrachten und uns ihm vertrauend aussetzen.

Das Neue Testament spricht sehr viel darüber, wie er an uns wirkt. Er ist es, der uns zum lebendigen Glauben an Jesus führt, uns die Gewissheit unserer Gotteskindschaft schenkt und uns auch ans Ziel bringt. Es gibt wiederum Gemeinden, in denen wird viel über den Heiligen Geist geredet, jedoch steht dabei sein Wunderwirken im Focus. Das ist eine unzulässige Verkürzung. Sein Wirken jedoch auf die Mahlfeier und womöglich die Vorbereitung einer Predigt zu begrenzen ist ebenso unzulässig, denn die biblischen Aussagen über sein Wirken in unserem Leben sind vielfältiger und auch sehr klar. Die ersten Christen haben sein Wirken sehr deutlich erfahren. Und sie haben sich danach gesehnt, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, ihm Raum zu geben in ihrem Leben. Diese Sehnsucht hat ihnen kein ruhiges Leben verschafft. Wer ein ruhiges und ungestörtes Leben wünscht, sollte dem Geist Gottes nicht zu viel Raum geben in seinem Leben, denn da wo er wirkt ist Leben und Dynamik. Da geschieht etwas. Im Folgenden werde ich vier Bereiche beschreiben, in denen etwas in unserem Leben geschieht und geschehen wird, wenn wir dem Heiligen Geist Raum geben.

### 1. Kraft: der Heilige Geist erneuert

„Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden“, sagt Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt in Apostelgeschichte 1,8. Die Kraft, mit der der Heilige Geist ausstattet, ist die Fähigkeit, vollmächtig von Jesus weiterzusagen (vgl. Matthäus 10,20). In Apostelgeschichte 4,31 wird uns beschrieben, dass die ersten Christen mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, was dazu geführt hat, dass sie mutig und ohne Angst das Evangelium in einer bedrohlichen Situation verkündigt haben. Wenn wir also danach fragen, was der Heilige Geist in uns bewirkt, so ist es zunächst einmal unser mutiges Zeugnis zu Jesus. Woher nimmt eine 27-jährige Mutter von zwei kleinen Kindern die Kraft, zu ihrem Glauben zu stehen, auch wenn man ihr mit 100 Peitschenhieben und dem Tod

durch Erhängen droht? Der Sudanesin Meriam Ischag wurden drei Tage Zeit gegeben, sich von ihrem christlichen Glauben loszusagen. Sie hielt an ihrem Glauben fest, trotz der angedrohten drakonischen Strafen. Es ist der Heilige Geist, der zu so einem mutigen Zeugnis die Kraft gibt.

Gleichzeitig wirkt der Heilige Geist auch in dem Menschen, der das Zeugnis von Jesus hört. Er öffnet uns das Herz (vgl. Apostelgeschichte 16,14) und führt uns in die Buße. Laut Johannes 16,8-13 macht uns der Heilige Geist dabei klar, worin unsere Sünde besteht, wie es möglich ist, vor Gott gerecht zu sein, und dass Gott das Gericht in Jesus bereits vollzogen hat. Durch dieses kraftvolle Wirken des Heiligen Geistes in der Verkündigung wird lebendiger Glaube gewirkt (Römer 10,17). Neues geistliches Leben entsteht. „*Natürliches Leben bringt natürliches Leben hervor; geistliches Leben wird aus dem Geist geboren*“ (Johannes 3,6). Doch mit der Wiedergeburt ist die erneuernde Kraftwirkung des Heiligen Geistes noch nicht beendet. Martin Luther hat es mal so formuliert: „Das Leben eines Christen ist eine Kette von Buße.“<sup>(3)</sup> Die Bitte aus dem Vaterunser: „*Und vergib uns unsere Schuld*“ bleibt stets auch unser Gebet als Kinder Gottes. Erleben wir es, dass der Geist Gottes uns bewusst macht, wo wir schuldig geworden sind? Welche Rolle spielen Buße, Vergebung und Versöhnung in unserem Leben? Wer behauptet, das nicht nötig zu haben, der macht sich selbst etwas vor und Gott zum Lügner (vgl. 1. Johannes 5,10). Doch wann ist mir das letzte Mal bewusst geworden, versagt zu haben und schuldig geworden zu sein? Wann haben wir das letzte Mal in unserer Gemeinde Buße und echte Versöhnung erlebt? Da, wo der Heilige Geist wirkt, führt er in die Buße. Das ist nichts Bedrohliches, sondern ungemein befreiend.<sup>(4)</sup>

## 2. Frucht: der Heilige Geist verändert

In dem Leben dessen, den der Geist Gottes durch seine Kraft zu neuem Leben erweckt hat, kann man ein dreifaches Wirken des Heiligen Geistes erkennen. Die eine Wirkung besteht darin, dass der Heilige Geist Frucht in uns wachsen lässt und dadurch unser Leben verändert. „*Indem wir das Ebenbild des Herrn anschauen, wird unser ganzes Wesen so umgestaltet, dass wir ihm immer ähnlicher werden und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen. Diese Umgestaltung ist das Werk des Herrn; sie ist das Werk seines Geistes*“ (2. Korinther 3,18). Materialforscher tüfteln seit Langem an Materialien, die ein Formgedächtnis haben: bei Temperaturveränderung nehmen diese Materialien wieder ihre ursprüngliche Form ein. Auch wir Menschen haben ein solches „Formgedächtnis“ und verfallen gerne immer wieder in unsere alten Verhaltensmuster. Veränderungen fallen uns schwer, auch wenn wir wissen, dass sie notwendig sind. Deshalb brauchen wir Hilfe. Wenn der Heilige Geist uns verändert, so geschieht das nie gewaltsam gegen unseren Willen. Im Gegenteil. Wir können uns sogar seinem verändernden Wirken konsequent widersetzen (1. Thessalonicher 5,19) und ihn auf diese Weise betrüben (Epheser 4,30). Wenn der Heilige Geist uns verändert, so werden wir heil. Deshalb nennt die Bibel diesen Prozess auch „Heiligung“. Der Geist Gottes wird im Neuen Testament „Heiliger Geist“ genannt. „Heiliger“ beschreibt zum einen sein Wesen. Als dritte Person der Dreieinigkeit ist der Geist Gottes Gott und somit heilig. Aber der Zusatz „Heiliger“ beschreibt vor allem auch sein Wirken: Der Heilige Geist heiligt uns. Er heilt uns, bringt in Ordnung, was durch die Sünde in uns zerstört wurde, um uns wieder in das Ebenbild Gottes zu verwandeln, zu dem wir erschaffen wurden.

Die andere Seite dieses Veränderungsprozesses beschreibt Paulus in Galater 5,22 mit dem Bild der Frucht. Die Charaktereigenschaften, die der uns heiligende Geist in uns heranwachsen lassen möchte, sind Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Es hat mich sehr beeindruckt zu hören, dass der große Theologe John Stott bis in sein hohes Alter hinein diesen Vers zu seinem täglichen Gebet gemacht hat: „Herr, welche dieser Eigenschaften willst du heute weiter in mir reifen lassen?“ Wie reift solche Frucht? Die Charaktereigenschaft der Liebe wächst zum Beispiel nicht, wenn wir nur von liebenswürdigen Menschen umgeben sind (vgl. Matthäus 5,46ff). An den etwas schwierigeren Charakteren, die uns eher im Magen liegen, kann diese Frucht reifen. Um sie zu lieben brauche ich die Kraft des Heiligen Geistes.



### 3. Gaben: der Heilige Geist befähigt

Der Heilige Geist verändert uns nicht nur immer mehr in das Ebenbild Gottes, sondern beschenkt uns auch mit Gaben. Sie werden in der Bibel *charismata* – Gnadengaben – genannt, weil wir sie immer aus Gnade, also als grundloses Geschenk erhalten. Nicht weil jemand so treu Gott dient, wird er mit Gaben beschenkt, sondern weil wir durch den Heiligen Geist mit Gaben beschenkt wurden, dienen wir damit Gott und den anderen in Treue (1. Petrus 4,10). Der Grund für die Gaben, die ich durch den Heiligen Geist erhalten habe, brauche ich nicht in mir zu suchen. Er liegt im Willen des Heiligen Geistes begründet (1. Korinther 12,11). So scheint er die einen sehr verschwenderisch ausgestattet zu haben, während er bei anderen sparsam gewesen zu sein schien. Und so wie die Blumen im Garten des Nachbarn immer besser gedeihen, als die eigenen, ist es auch hier: der andere scheint üppiger und mit den besseren Gaben ausgestattet. Warum kann ich nicht so toll singen wie X und warum nicht so gut reden wie Y? Doch diese Denkweise führt nur dazu, die eigenen Gaben nicht zu entdecken und zur Entfaltung bringen zu können. Jedes Kind Gottes wurde mit Gaben beschenkt. Zwar ruft die Bibel an keiner Stelle aktiv dazu auf, seine Geistesgaben zu entdecken, doch steht dieser Gedanke hinter all den Bibeltexten, die ausführlich über die Gaben sprechen, die der Heilige Geist den Kindern Gottes gegeben hat (1. Korinther 12 und 14; Römer 12, Epheser 4). Da ist von diversen Wort- und Dienstgaben, Leitungs- und auch Wundergaben die Rede. Sie alle hat der Heilige Geist uns nicht zur Selbstverwirklichung, sondern mit dem einen Ziel, dem Aufbau der Gemeinde gegeben (Epheser 4,10-12). Kenne ich meine Gaben? Wenn ja, lebe ich und entwickle sie? „Aus diesem Grund erinnere ich dich an die Gabe, die Gott dir in seiner Gnade geschenkt hat, als ich dir die Hände auflegte. Lass sie zur vollen Entfaltung kommen! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,6f).

### 4. Leitung: der Heilige Geist führt

„Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne und Töchter“ (Römer 8,14). Sich vom Geist Gottes leiten zu lassen bedeutet, ihm die Führung zu überlassen, indem ich auf das höre, was Gott mir durch seinen Geist sagt. In Apostelgeschichte 8,29 sagt der Heilige Geist zu Philippus, dass er zu einem vorbeifahrenden Wagen gehen soll. Philippus war offen für das Reden des Heiligen Geistes. Er hat es gehört und musste sich nun entscheiden, was er tun sollte. Er hätte sich auch anders entscheiden können, aber Philippus tut genau das, was der Heilige Geist ihm sagt. Er läuft zu dem Wagen hin. Am Ende wird der äthiopische Finanzminister, der dort in dem Wagen fuhr, Christ und lässt sich taufen. Gut, dass Philippus sich hat führen lassen vom Heiligen Geist.

Vor einiger Zeit waren wir zu einem Einkaufsbummel in einem großen Einkaufszentrum. In dem lauten Gewühl und Geschwätz unzähliger Menschen, die sich durch die breiten Eingangstüren drängten, ließ jemand eine Euro-Münze fallen. Das leise Klirren dieser Münze ließ alle Vorbeigehen-

den aufhorchen. Unser Ohr ist auf den Klang einer Münze gut geeicht. Geld hat einen gewissen Wert und das wollen wir nicht verlieren. Wie können wir unser geistliches Ohr auf das Reden des Heiligen Geistes eichen, sodass wir sein Reden in dem ganzen Lärm unseres Lebens nicht überhören? Nur wenn wir sein Reden hören, können wir ihm auch folgen. Und wenn wir seinem Reden folgen und uns von ihm führen lassen, so werden wir große Dinge erleben, die er in unserem Leben tut und durch uns anderen widerfahren lässt.

#### Fußnoten:

- (1) Lloyd-Jones, D. Martyn. 2001. Gott der Heilige Geist. Studienreihe über biblische Lehren Bd. 3. 3L Verlag. S.15.
- (2) Der Autor verwendet in dem vorliegenden Artikel die Bezeichnungen Geist Gottes, Heiliger Geist, Geist Jesu usw. als Synonyme.
- (3) Zitiert nach H. H. Janzen, Von der Herrschaft des Geistes: Der Heilige Geist und sein Wirken, Brunnen: 1968, S. 63.
- (4) Vgl. dazu das Buch von Julius Schniewind, Die Freude der Buße: Zur Grundfrage der Bibel. Vandenhoeck & Rupprecht: 1960.



**:P**  
Waldemar Penner  
ist hauptberuflicher  
Mitarbeiter der  
Gemeinde Dresden  
Bergmannstraße.

### FRAGEN ZUM WEITEREN NACHDENKEN UND ZUM GESPRÄCH:

1. Kenne ich es auch, dass die Angst vor dem Übertriebenen und Unechten mich davor zurückschrecken lässt, über das Wirken des Heiligen Geistes in meinem Leben nachzudenken und darüber zu reden? (2. Timotheus 1,7; Epheser 4,30; 1. Thessalonicher 5,19)
2. Wenn der Heilige Geist auf uns kommt, „so werden wir mit Kraft ausgerüstet werden“, sagt Jesus. Wünschen wir uns diese Kraft des Geistes zum lebendigen und vollmächtigen Zeugnis für Jesus? Wenn er uns diese Kraft geben würde, wo würden wir sie erleben? (Apostelgeschichte 1,8; 4,31)
3. Welche Rolle spielt die Buße in meinem Leben? Wenn der Geist Gottes wirkt, so führt er in die Buße (Johannes 16,5-15).
4. Welche der in Galater 5,22 genannten Charaktereigenschaften macht mir momentan am meisten Mühe? An welcher arbeitet der Geist Gottes gerade? Bei welcher Charaktereigenschaft könnte ich heute sagen, dass sie ausgeprägter ist in meinem Leben als noch vor zwei Jahren? Habe ich mehr Liebe, bin ich geduldiger geworden, können andere mehr Freude bei mir wahrnehmen?
5. Kenne ich meine Gaben, die der Heilige Geist mir gegeben hat? (1. Korinther 12,11; 1. Petrus 4,19). Lebe ich sie in meiner Gemeinde? Was ist der nächste Schritt, den ich dabei gehen möchte?
6. Wie kann ich mein Gehör schärfen, um das Reden des Heiligen Geistes in meinem Leben besser zu hören? (vgl. 1. Samuel 3,1-11).



**DIE GESPRÄCHS-  
RUNDE ...**

*Dieses Arbeitsblatt kann für  
Hauskreise, Jugendtreffs,  
Bibelstudiengruppen oder auch  
als Vorschlag für eine Predigt  
verwendet werden.  
(Es kann einfach für die Teil-  
nehmer kopiert werden).*

**Wer ist der Heilige Geist?** *Markus Schäller*

1. Lesen Sie Johannes 14,15-19: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Liebe zu Jesus, dem Gehorsam ihm gegenüber und dem Heiligen Geist? Warum ist das wichtig?

.....

2. In Apostelgeschichte 1,8 ist von der Kraft die Rede, die mit dem Kommen des Heiligen Geistes einhergeht. Was ist die Folge dieser Kraftwirkung? Welche Bedeutung hat das für unser Zeugnis von Jesus?

.....

3. Warum ist der Heilige Geist für unsere Hoffnung auf die Ewigkeit so wichtig? Lesen Sie dazu Römer 8,11.

.....

**Was passierte Pfingsten wirklich?** *K.H. Vanheiden*

1. Beschreiben Sie, was in Apostelgeschichte 2,1-4 genau geschehen ist. Wo geschah das Ganze? Was sind die Begleiterscheinungen der Erfüllung mit dem Heiligen Geist?

.....

2. In den folgenden Versen 5-8 werden die Reaktionen der Menschen aus der Umgebung beschrieben. Was sagt dies über die „fremden Sprachen“ aus, in denen die Jünger redeten?

.....

3. Welche Bedeutung hat der Geistesempfang der Nichtjuden, der in Apostelgeschichte 10,44-46 beschrieben wird?

.....

**Erneuert, verändert, befähigt, geführt** *Waldemar Penner*

1. Warum ist das Thema „Sünde“ für den Heiligen Geist so wichtig? Lesen Sie dazu Johannes 16,8-13.

.....

2. Was ist das Ziel des Heiligen Geistes, wenn er uns verändert? (2. Korinther 3,18)

.....

3. In 2. Timotheus 1,7-8 wird vom Heiligen Geist negativ gesagt, dass er kein „Geist der Furchtsamkeit“ ist. Was bedeuten die positiven Eigenschaften „Kraft“, „Liebe“ und „Zucht“ konkret für die Art und Weise, wie wir über Jesus in der Öffentlichkeit reden?

.....



*Wir sind erlöst, um Gott anzubeten! Der Vater sucht Anbeter, genauso wie Jesus Christus Sünder sucht, um sie zu erretten. Das Evangelium hat nicht die bloße Errettung von verlorenen Menschen zum Ziel, sondern dass sie Gott und Jesus Christus anbeten. In der Anbetung bekommt Gott den ihm gebührenden Platz. Aber was ist denn Anbetung? Und welchen Einfluss hat dabei der Heilige Geist? Dazu bringen wir Auszüge aus Artikeln von Benedikt Peters.*

# Anbetung ...

## ... in Geist und Wahrheit!

.....  
von Benedikt Peters

**D**er Schlüsselvers, von dem wir bei der Erörterung neutestamentlicher Anbetung auszugehen haben, ist Johannes 4,23: „*Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.*“

Wir müssen Gott in Geist und Wahrheit anbeten! Der Satz enthält nicht lediglich eine Aussage darüber, wie wir anbeten müssen, sondern auch darüber, dass mit dem Kommen des Herrn die Anbetung eine grundlegende Veränderung erfuhr. Das zeigt sich darin, dass der Herr diese Aussage mit der Zeitbestimmung einleitet: „*Es kommt aber die Stunde und ist jetzt.*“

Erst mit der Menschwerdung, dem Sterben und der Verherrlichung unseres Herrn Jesus konnte der Heilige Geist gegeben werden, der Geist, in dem und durch wir beten und anbeten. Mithin muss die Anbetung anders, d.h. geistlicher geworden sein, als sie es im Alten Testament war.

Deshalb können erst die in Christus Erlösten in Geist und Wahrheit anbeten, und darum dürfen wir uns nur mit Bedacht am Beispiel der alttestamentlichen Gläubigen orientieren, wenn wir verstehen wollen, was Anbetung ist.

### Anbeten in Geist und Wahrheit

Besser schweigen als ohne Herz anbeten. Was John Bunyan über Gebet sagte, können wir auch über Anbetung sagen: „*Wenn du betest, dann lass lieber dein Herz ohne Worte als deine Worte ohne Herz sein.*“

#### Ritualismus als Ersatz für Anbetung

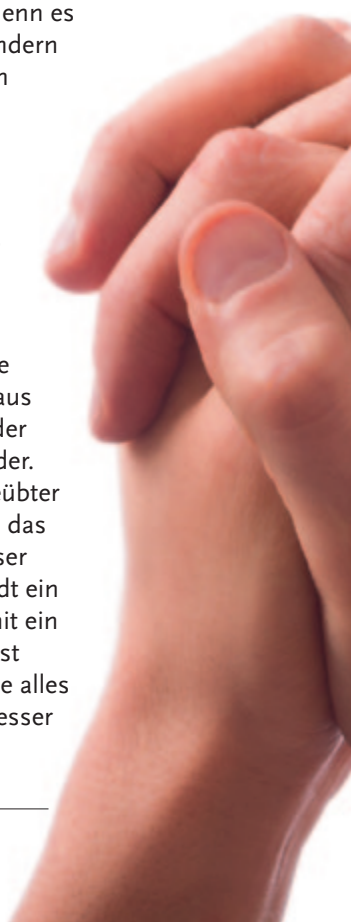
Wie entstand die Liturgie? Woher kommt aller Ritualismus? Er kommt daher, dass es leichter ist, die korrekte Form zu bewahren als ein gottesfürchtiges Herz. Wir können noch immer schöne Worte machen, auch wenn unser Herz dem Herrn längst entfremdet ist: „*Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir*“ (Matthäus 15,8).

Wir können in die gleiche Falle tappen, auch wenn wir meinen, wir hätten keine Liturgie. Formalismus ist aber schon der erste Schritt auf diesem Weg. Man kann ohne Probleme alle Formen der Anbetung hantieren, auch wenn man längst aufgehört hat, Gott in Geist und Wahrheit anzubeten. Wenn unser Herz nicht mehr vom Herrn ergriffen ist, ist es aber besser zu schweigen. Das können wir von den Juden im Exil lernen: „*Denn die uns gefangen weggeführt hatten, forderten daselbst von uns die Worte eines Liedes, und die uns wehklagen machten, Freude: ‚Singt uns eines von Zions Liedern!‘ Wie sollten wir ein Lied des HERRN singen auf fremder Erde? Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so vergesse meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht erhebe über die höchste meiner Freuden!*“ (Psalm 137).

Echtheit ist im Reich Gottes alles; denn es besteht nicht in schönen Worten, sondern in Kraft (1. Korinther 4,20). Das Reich Gottes beruht auf ungeheucheltem Glauben (2. Timotheus 1,5).

Besser einige unbeholfene Worte des Dankes stammeln, wenn sie aus einem aufrichtigen Herzen kommen, als mit einem fetten Herzen dröhnende Choräle singen oder Gebete formulieren, die wie in Stein gemeißelt aufgebaut und vor der Gemeinde präsentiert werden. Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde, auch der Gesang der schönsten Anbetungslieder.

Besser nicht mehr reden, als mit geübter Zunge fromme Worte machen, wenn das Herz dem Herrn entfremdet ist! Besser die Sprache verlieren, als redegewandt ein schimmerndes Tuch weben, um damit ein leer gewordenes Herz zu verhüllen! Ist nicht der Herr und seine Sache meine alles beherrschende Leidenschaft, dann besser schweigen!



## Die große Wende von Johannes 4,23.24

Neutestamentliche Anbetung hängt in keiner Weise am Gebrauch von Musikinstrumenten. Sie hängt nicht an äußerlichen Dingen wie Ort und Form. Das ist alttestamentlich. Die Juden mussten in Jerusalem anbeten; ihnen wurde der Gebrauch von Zimbeln und Posaunen für den Tempeldienst aufgetragen. Wo fände sich im Neuen Testament eine ähnliche Anweisung? Wenn wir keine Instrumente haben oder nicht so musikalisch sind, braucht deswegen die Anbetung nicht im Geringsten zu leiden. Lieben und fürchten wir hingegen Gott nicht, ist die Anbetung gestorben. Musik kann dann diesen erschütternden Sachverhalt nur noch zudecken. Können wir das im Ernst wollen?

Mit dem Kommen des Herrn änderte sich alles, auch die Anbetung. Vor seinem Kommen war die Anbetung eine Sache des richtigen Ortes, der richtigen Zeit und der richtigen Ordnungen. Man musste in Jerusalem anbeten und dabei die rechten Gebetszeiten einhalten, und dazu mussten die Priester ganz bestimmte Gewänder tragen und die vorgeschriebenen Instrumente spielen. Seit der Sohn Gottes gekommen ist und sein Heilswerk vollbracht hat, gilt: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24).

Auch die alttestamentlichen Heiligen mussten Gott in Wahrheit anbeten, sonst war ihre Anbetung Gott ein Gräuel. Aber erst von den Christen wird gesagt, dass ihre Anbetung dazu im Geist sei. Sie ist unabhängig von Ort und Ritual. Sie kann überall geschehen und jederzeit. Sie braucht keine äußerlichen Formen oder Hilfen. Weil sie im Geist geschieht, kann sie ganz stumm sein.

## Das Herz und die Anbetung

Bei der Anbetung ist das Herz das Entscheidende; das haben wir gut verstanden. Die Frage bleibt aber, wie unser Herz Gott zugeneigt werden könne. Ich will versuchen, das anhand zweier Beispiele zu veranschaulichen.

### Israel am Roten Meer

Am Roten Meer lehrte Gott sein Volk, sich vor ihm zu neigen und zu bekennen: „Der HERR ist König immer und ewiglich!“ (2. Mose 15,18).

Der Herr regiert, er soll über uns, über unsere Herzen, über unser Leben verfügen. Das war ein großartiges Verlangen. Wie hatte Gott im Volk dieses Verlangen wecken können? Drangsal war das Mittel gewesen. Gott hatte Israel in eine ausweglose Klemme geführt: Vor ihm war das Meer, hinter ihm nahte das Heer der Ägypter. Es war Gott, der das alles fügte, wie uns 2. Mose 14,1-4 in aller Deutlichkeit sagt. Die furchtbare Angst, das Empfinden der völligen Hilflosigkeit

und das Erleben von Gottes Eingreifen für sie weckte im Volk das Verlangen, diesem Gott zu gehorchen und ihm als König unterworfen zu sein. Aus solchen Herzen stieg wahre Anbetung zu Gott auf: „Damals sangen Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Jahwe und sprachen also: Singen will ich dem HERRN, denn hoch erhaben ist er; das Ross und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt“ (2. Mose 15,1).

### Das Gottesurteil auf dem Karmel

In den Tagen Elias hatte sich das Herz des Volkes einmal mehr von Gott abgewandt und an die Götzen gehängt. Gott verwendete wiederum Drangsal und dazu den Dienst des Propheten, um das Herz des Volkes von den Göttern weg und ihm zuzuneigen. Hören wir, wie Elia betet: „Antworte mir, HERR, antwortete mir, damit dieses Volk wisse, dass du, HERR, Gott bist, und dass du ihr Herz zurückgewendet hast!“ (1. Könige 18,37).

Gott hat das Herz der Israeliten geneigt; und nun neigen sie auch ihr Haupt, fallen nieder und beten an: „Da fiel Feuer des HERRN herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!“ (1. Könige 18,38-39).

Hier lernen wir die Bedeutung des prophetischen Dienstes für wahre Anbetung. Not war dem Dienst des Propheten vorangegangen: dreieinhalb Jahre Dürre. Die Drangsal öffnet das Ohr für Gottes Reden durch den Propheten, und Gottes Reden neigte die Herzen ihm zu. Aber es war nicht nur die Stimme des Propheten, die ihre Herzen erschütterte, sondern mehr noch, das, was sie an jenem Tag auf dem Karmel sahen. Es fiel dort vor ihren Augen Feuer vom Himmel. Auf wen fiel das Feuer? Nicht auf sie, obwohl sie genau begriffen, dass es eigentlich sie hätte verzehren müssen. Sie hatten jahrelang den Gott des Himmels verachtet und hatten den Naturkräften, ihren Trieben und ihren Lüsten gedient – denn das und nichts anderes waren und sind die Götter der Heiden. Jetzt aber traf das Feuer nicht sie, sondern es fiel auf den Altar, den Elia im Namen des Herrn errichtet hatte. Sie müssen begriffen haben, dass es hier um Stellvertretung ging. Gottes Zorn traf etwas anderes, oder besser: einen anderen. In jedem Tieropfer, das auf dem Altar Gottes verzehrt wurde, hätten sie das sehen können. Aber sie waren dafür blind geworden. Nun hatte Gott ihnen die Augen wieder geöffnet. Nun sahen sie vor ihren Augen etwas von Gottes Heiligkeit und Gnade aufblitzen, und das war unwiderstehlich. Ihre Herzen wurden mit Macht diesem großen und furchtbaren und gnädigen Gott zugeneigt. Was heißt das für uns? Wenn wir sehen, wie Gott an seinem Sohn und durch seinen Sohn gehandelt hat, wie er ihn richtete, damit wir Frieden hätten, dann ahnen wir etwas von der Größe und von der Heiligkeit Gottes, etwas von seinem furchtbaren Zorn über alle Sünde, und gleichzeitig etwas von seiner unbegreiflichen Gnade. Das neigt unsere Herzen mit Macht diesem Gott zu. Wir können nicht anders, wir wollen nicht anders, als diesem Gott dienen, uns diesem Gott unterwerfen und diesen Gott anbeten.

## Die Anbetung soll Gott ehren, nicht den Anbeter beglücken

Anbetung wendet sich an Gott, ist also eine besondere Form des Betens.

**Bitten:** Ich bitte Gott, mir zu geben, was mir fehlt. Gebet ehrt Gott, weil ich mit meinem Gebet anerkenne, dass ich auf Gott angewiesen bin. Darum fordert der Herr uns auf, zu bitten, damit wir empfangen. Beispiele: Matthäus 7,7; Johannes 16,24

**Danken:** Ich danke Gott dafür, dass ich etwas bekommen habe. Danksagung ehrt Gott, denn ich bekenne damit, dass alles von Gott kommt. Beispiele: Epheser 5,20; Kolosser 3,17; 1. Thessalonicher 5,18

**Loben:** Ich rede in bewundernder Weise von Gottes Werken und Wegen. Kinder loben ihre Mutter, weil sie ein so gutes Essen gekocht hat. Der Lehrer lobt den Schüler, der einen guten Aufsatz geschrieben hat. So loben die Kinder Gottes ihren Gott und Vater, weil sie sehen, wie alles, was er bereitet hat, gut und vollkommen ist. Beispiele: Psalm 107,1-8; Matthäus 11,25; Epheser 1,3

**Anbeten:** Ich rede in bewundernder Weise von Gott selbst. Wir wissen, dass wir jemanden gut kennen müssen, um bewundernd von ihm selbst und nicht allein von seinen Taten zu reden, also um seinen Charakter, sein Wesen, seine Art zu würdigen. Damit wird deutlich, dass Anbetung schwieriger ist als Lob. Während Gebet und Dank damit zu tun hat, was wir bekommen, und Lob zum Ausdruck bringt, wie groß unsere Wertschätzung für Gott und seine Werke ist, geht es in der Anbetung um Gott selbst. Der Anbetende tritt ganz zurück oder fällt nieder, wie wir gesehen haben.

Das Evangelium befreit uns von uns selbst; wir sind nicht die Mitte der Welt, sondern Gott ist Anfang, Mitte und Ende aller Dinge. Das Evangelium hat nicht die Beglückung des Menschen zum obersten Zweck; das Evangelium ist nicht eine geniale Methode, um in erster Linie unsere höchsten und tiefsten Bedürfnisse zu stillen. Beim Evangelium ist nicht der Mensch die Hauptsache, sondern Gott. Darum heißt das Evangelium im Römerbrief zuerst Evangelium Gottes, dann Evangelium über den Sohn Gottes (Römer 1,1.3). Das Evangelium ist die Kraft Gottes (Römer 1,16), die uns von der Sünde, vom Ich, vom Eigenwillen befreit und uns befähigt, Gottes Willen zu wählen und zu tun. Das Evangelium macht mich frei für Gott. Das ist allerdings das höchste Glück, das einem Menschen widerfahren kann: Gott haben, bei Gott sein, in Gott sein; Gott alles in allem. Das sollen wir mit unserem ganzen Leben, Glauben, Reden und Tun zum Ausdruck bringen, in besonderer Weise in der Anbetung. Der Mensch, seine Gefühle und sein Befinden dürfen hier noch weniger als irgendwo sonst die Hauptsache sein. Es ist eine der schlimmsten Verirrungen, die es

überhaupt geben kann, wenn ausgerechnet die Anbetung zu einem Anlass degradiert wird, bei dem der Christ seine frommen oder erhabenen, auf alle Fälle beglückenden Gefühle zelebriert.

## Anbetung und Gefühle

Wir fragen: Kann jemand einen blutenden und verblutenden Sünderheiland betrachten und dabei gelassen bleiben? Können wir den Gekreuzigten anbeten und nicht starke Gefühle dabei haben? Sicher nicht.

Der große Theologe, Seelsorger und Prediger Jonathan Edwards (1703-1758) schrieb: „Wahre Religion besteht zu einem großen Teil in heiligen Empfindungen ... Die Heilige Schrift ordnet Religion sehr viel in den Empfindungen oder Zuneigungen wie Furcht, Hoffnung, Liebe, Hass, Verlangen, Freude, Kummer, Dankbarkeit, Mitleid, Eifer.“

Zu den erwähnten „heiligen Empfindungen oder Zuneigungen“ betonte Edwards indes, dass sie durch die Erkenntnis der Wahrheit über Gott, sein Wesen und seine Werke geweckt werden müssen, wollen sie mit Recht „heilig“ heißen. Seine Betonung der Empfindungen geschah nie auf Kosten des Verstandes.

Es ist sicher falsch, den Ausdruck starker Gefühle zu verurteilen. Ebenso falsch ist es indes, allein an den erkennbaren Gefühlen abzulesen zu wollen, wie echt Anbetung sei.

Wird die Seele vor Gott gestellt, dann wird sie oft in lautes Lob ausbrechen, aber sie wird auch oft verstummen wie Hiob oder gar wie tot niedersinken wie Johannes (Offenbarung 1,17). Sie wird zuweilen stille werden und erkennen, dass Gott der Herr ist (Psalm 46,11), oder schweigen, weil sie erkennt, dass der Herr in seinem heiligen Tempel ist (Habakuk 2,20). Das ist das Entscheidende: Die Anbetung ist die Antwort der Seele auf Gottes Wirken an ihr und Gottes Reden zu ihr.

Stehen wir vor ihm, wird unsere Anbetung, ob laut oder leise, immer richtig sein.

*„Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet“ (Offenbarung 19,6-7).*

Auszüge aus: Lasset uns anbeten, Daniel-Verlag



**:P**  
Benedikt Peters  
(\*1950), Studium  
hebräischer und  
griechischer  
Philologie an der  
Universität Zürich.  
Seit 1993 vollzeitliche  
Lehrfähigkeit.

# ZITIERT

**Beten im Heiligen Geist bedeutet, die Kraft zu gebrauchen, die uns von Gott gegeben wurde, um eine einfache Beziehung zu Jesus im Gebet zu realisieren.**

O. Chambers

**Der Heilige Geist ist immer da, doch leider beachten wir ihn persönlich viel zu wenig. Alles, was uns ständig beschäftigt, kann uns daran hindern, im Heiligen Geist zu beten, selbst unsere religiöse Geschäftigkeit.**

O. Chambers

**Die einzige Kraft, die Gott in seiner Gemeinde anerkennt, ist die Kraft des Heiligen Geistes. Die einzige Kraft, die heutzutage von der Mehrheit der Evangelikalen anerkannt wird, ist die Kraft des Menschen. Alles, was die Menschen aus eigener Kraft tun, ist Stückwerk ohne Ewigkeitswert. Nur was durch den Heiligen Geist getan wird, wird ewig bleiben. Alles andere ist Holz, Heu und Stoppeln.**

A.W. Tozer

**Wo die Bibel vernachlässigt wird, gibt es keine Fülle der Kraft im Leben und Dienst. Das Wirken des Heiligen Geistes wird groß hingestellt, aber das Werkzeug, durch welches er wirkt, wird weithin vergessen. Die Folge davon ist nur eine vorübergehende Begeisterung und Aktivität.**

R.A. Torrey

**Nur wer den Heiligen Geist hat, hat Geistesverwandtschaft zum Inhalt der Bibel. Wer ohne den Heiligen Geist die Bibel verstehen will, begeht den „Frevel der Voraussetzungslosigkeit“.**

F.A. Philippi

**Man kann die Wahrheit durch Logik nur finden, wenn man bereits die Wahrheit ohne sie gefunden hat.**

G.K. Chesterton

**Wenn wir mit dem Heiligen Geist getauft sind, sind wir nicht mehr jeder für sich ein Glaubender, sondern wir sind Teil des Leibes Jesu Christi. Hüte dich davor zu versuchen, ein heiliges Leben allein zu leben. Das ist unmöglich.**

O. Chambers

**Die meisten Christen sind nicht glücklich, weil sie nicht heilig sind, und sie sind nicht heilig, weil sie nicht mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, und sie sind nicht mit dem Heiligen Geist erfüllt, weil sie nicht abgesondert sind.**

A.W. Tozer

*Wales in Großbritannien. Die Menschen haben sich längst von Gott entfernt. Der geistliche Zustand ist miserabel. Die Kirchen sind leer. Die Sünde wirbelt wie Staub durch die Luft und breitet ihr schmutziges Gewand über die Leute. Doch dann. Neunzehnhundertvier. Der Heilige Geist weht wie ein Tornado über Wales. Die Menschen strömen in die Gotteshäuser. Die Versammlungen dauern von 10 Uhr morgens bis Mitternacht. Das menschliche Werkzeug ist Evan Roberts (1878-1951). Seine Predigten haben vier wichtige Aussagen ...*

# Der Heilige Geist verherrlicht Christus

.....  
von Erik Junker

## Die vier Punkte des Evan Roberts!

**Die vier „Punkte“ seiner Botschaft sind:**

1. Bekenne alle dir bekannten Sünden und empfang die Vergebung durch Jesus Christus.
2. Beseitige alles, dessen du nicht sicher bist, ob es zu deinem Leben mit Jesus Christus passt.
3. Sei bereit, dem Heiligen Geist sofort zu gehorchen.
4. Bekenne öffentlich den Herrn Jesus Christus.

Die Menschen hören das Wort Gottes. Sie beten, singen und geben Zeugnis. Niemals hat eine Erweckung eine solche Auswirkung in Wales hervorgerufen. Die elendesten und schlimmsten Sünder finden durch Buße Frieden mit Gott. Trinker, Diebe und Spieler erleben eine echte Wiedergeburt. Tausende werden gerettet. Das neue Leben bringt gute Früchte hervor. Schuld wird bekannt und vergeben. In nur fünf Wochen treten 20.000 Menschen in christliche Gemeinden ein. Es heißt sogar, dass die Maulesel in den Kohlebergwerken nicht mehr arbeiten wollen, weil sie die gute Behandlung ihrer – jetzt gläubigen – Antreiber nicht gewohnt sind ...

## Echte Sehnsucht nach Erweckung!

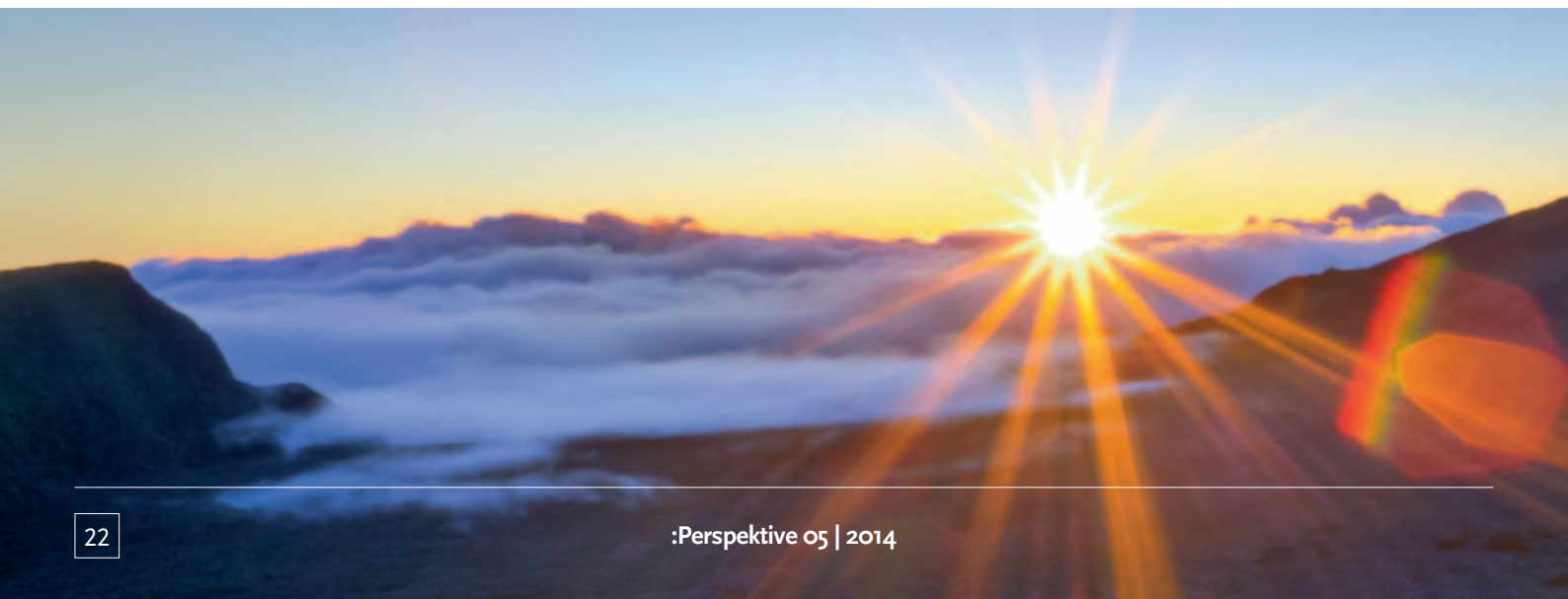
Steckt nicht ganz tief in unseren Herzen die Sehnsucht nach Erweckung? Würden wir nicht gerne erleben, wie der Heilige Geist als mächtiger Sturmwind über unser Land und unsere Gemeinden weht? Wir sehen die Lauheit und Trägheit der Christenheit. Vermutlich haben wir uns längst damit arrangiert und sind zufrieden. Hauptsache, unser eigenes Glaubens- und Gemeindeleben läuft einigermaßen. Vertrauen wir überhaupt noch darauf, dass der Heilige Geist Veränderung und Neues schenken will?

## Gedanken über den Heiligen Geist!

Beim Nachdenken über den Heiligen Geist können wir ihn leicht gedanklich abstrakt in unsere Vernunftsecke feststecken. Wir meinen dann auch noch, dass wir total nüchterne Leute sind. Wir können den Heiligen Geist auch in unsere Gefühlswelt abstellen. Wir meinen dann, dass wir erfahrungsorientiert leben. Wir können den Heiligen Geist auch als unheimliches Phänomen und unpersönliche Lehrdiskussion in eine Schublade hineinstopfen. Wir meinen dann, dass wir erhaben und unberührt über den Dingen stehen.

## Der Heilige Geist ist anders

Ja, tatsächlich, der Heilige Geist ist anders. Er ist eine Persönlichkeit. Er ist Gott. Die Wortwahl für „Geist“ ist in der hebräischen Ursprache des Alten Testaments „ruach“. Im Neuen Testament finden wir das griechische Wort „pneuma“. Interessanterweise kann in beiden Sprachen das Wort



auch mit Wind, Odem und Atem übersetzt werden. Die Übersetzer der Bibel werden also auf den Kontext achten müssen. Oft lässt sich eine Entscheidung schwer treffen, wenn sowohl Geist, Wind, Odem oder Atem die Wiedergabe hergibt.

Dennoch schwingen in der Bibel alle Begriffe in den hebräischen und griechischen Ohren in sämtlichen Bedeutungen für „ruach“ und „pneuma“ mit.

Hinter Wind, Atem, Odem dürfen wir eine Persönlichkeit mit eigenem Willen entdecken. Der Heilige Geist ist damit nicht nur eine Kraft oder Macht. Er ist Gott.

## Der Heilige Geist und die Apostelgeschichte

Auffallend ist, dass wir in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte lesen, wie die ersten Christen ihre Erfahrungen mit dem Heiligen Geist erleben. Mit Macht kommt er an Pfingsten und bestätigt seine Kraft durch Zeichen und Wunder. Der Heilige Geist ist ständig in Aktion – außergewöhnlich, einzigartig und Wunder wirkend.

Betrachten wir den zweiten Teil der Apostelgeschichte, so wird er hier kaum noch erwähnt. Natürlich hat der Heilige Geist nicht aufgehört zu wirken. Die Christen jedoch sind nicht mehr so sehr mit ihren inneren Erfahrungen und äußeren Erlebnissen beschäftigt. Sie leben vielmehr ein Leben der Hingabe an ihren Herrn und Heiland Jesus Christus und verehren Gott, der ihnen das alles geschenkt hat.

## Die Brille auf der Nase

Sehr interessant illustriert John Peck in seinem Buch „Der Heilige Geist“ diese Tatsache aus der Apostelgeschichte. Sie kann uns auch heute zu denken geben:

*„Der Geist wirkt wie eine Brille. Wenn jemand zum ersten Mal eine Brille bekommt, geschehen zwei Dinge. Erstens, er sieht die Dinge um sich her klarer. Zweitens, er wird sich vermutlich der Brille auf seiner Nase sehr deutlich bewusst sein.*

*Zunächst ist dies neue Gefühl tatsächlich eine Ablenkung von dem guten Sehen, das er jetzt hat, doch lässt sich das nicht ändern, und nach und nach gewöhnt er sich an die Brille.*

*Aber sich daran gewöhnen heißt nie und nimmer, dass er auf sie verzichten kann, es bedeutet nur, dass er sich der Brille auf seiner Nase nicht mehr ständig bewusst ist. Ja, die Gläser haben weder Farbe noch sichtbaren Umriss; sie sind einzig zu*

*dem Zweck vorhanden, damit der Brillenträger sich dessen bewusst wird, was er durch sie hindurch sehen kann. So sagte Christus vom Heiligen Geist: ‚Er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden ... Er wird mich verherrlichen‘“ (Johannes 16,13-14).*

## Darum geht es, der Heilige Geist verherrlicht Christus.

Dies passierte bei der oben erwähnten Erweckungsbewegung. Beachten wir die vier Punkte von Evan Roberts, wie zentral Jesus Christus im Mittelpunkt des neuen Lebens steht. Es geschieht auch im Urbild in der Apostelgeschichte. Hier wird sehr deutlich, dass der Heilige Geist von sich weg auf Jesus Christus zeigt und ihn verherrlicht.

## Der Heilige Geist und Jesus Christus!

Betrachten wir das Leben des Herrn Jesus Christus in Bezug auf den Heiligen Geist, dann sehen wir drei wesentliche Punkte:

### • Schon seine Geburt ist vom Heiligen Geist gewirkt.

*„Es folgt die Geschichte der Geburt von Jesus, dem Messias: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Da stellte sich heraus, dass Maria ein Kind erwartete, obwohl sie nicht miteinander geschlafen hatten. Sie war durch den Heiligen Geist schwanger geworden“ (Matthäus 1,18+19; NeÜ).*

### • Sein öffentliches Auftreten in der Welt ist gekennzeichnet vom Heiligen Geist.

*„Zusammen mit den vielen Menschen hatte Jesus sich taufen lassen. Als er danach betete, riss der Himmel auf, und der Heilige Geist kam sichtbar auf ihn herab, anzusehen wie eine Taube. Und aus dem Himmel sprach eine Stimme: ‚Du bist mein lieber Sohn. An dir habe ich meine Freude‘“ (Lukas 3,21+22; NeÜ).*

### • Jesus lehrt über das Kommen des Heiligen Geistes.

*„Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Beistand gibt, der für immer bei euch bleibt. Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,16+17; NeÜ).*

*„Aber der Beistand, den der Vater in meinem Namen senden wird, der Heilige Geist, wird euch alles Weitere lehren und euch*

an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26; NeÜ).

„Wenn dann der Beistand gekommen ist, wird er mein Zeuge sein. Es ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. Ich werde ihn zu euch senden, wenn ich beim Vater bin“ (Johannes 15,26; NeÜ).

„Doch glaubt mir: Es ist das Beste für euch, wenn ich fortgehe. Denn wenn ich nicht wegginge, käme der Beistand nicht zu euch. Wenn ich jedoch fortgehe, wird er kommen, denn ich werde ihn zu euch senden. Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen. Er wird den Menschen die Augen öffnen über die Sünde, Gerechtigkeit und Gericht“ (Johannes 16,7+8 NeÜ).

## Der „zweite Paraklet“ führt immer zum „ersten Parakleten“

Der Heilige Geist wird in den oben erwähnten Versen aus dem Johannesevangelium „Beistand“ genannt. Sicher erinnern wir uns an Martin Luthers Wiedergabe „Tröster“. Wir würdigen vielleicht das interessante Wort „Sachwalter“ (nicht rev. Elberfelder Bibel). Der griechische Begriff „Paraklet“, den wir hier finden, ist jedoch weit facettenreicher. Weitere Möglichkeiten der Übersetzung sind u.a. Anwalt, Advokat, Fürsprecher, Herbeigerufener oder Helfer.

Bedenken wir zunächst: Der Heilige Geist als „Paraklet“ ist nicht in erster Linie herbeigerufen, sondern von Gott gesandt. Der Heilige Geist ist ein weiteres besonderes Geschenk Gottes an seine Kinder. Gott hat uns in Jesus schon ein großartiges Geschenk gemacht hat. Damit ist der Herr Jesus der „erste Paraklet“ Gottes.

## Die beiden Brillengläser

In dem oben zitierten Beispiel ist von der Brille die Rede. Dieses Beispiel wollen wir aufgreifen. Die beiden Brillengläser sollen zwei besondere Blicke schärfen, wie der Heilige Geist den Herrn Jesus verherrlicht.

### Das erste Brillenglas soll uns Jesus als „Sachwalter“ deutlich machen.

In seinem ersten Brief drückt der Jünger von Jesus – Johannes – das auf eine wunderbare Weise aus: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf dass ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1. Johannes 2,1).

Achten wir in dem obengenannten Bibeltext auf die Übersetzung „Sachwalter“ für „Paraklet“. Dieses besondere Wort verdient unsere Aufmerksamkeit. Was bedeutet es, dass Jesus Christus unser Sachwalter ist? Im fünften Band der „Handreichungen“ von 1917 erklärt ein ungenannter Bruder: „Sachwalter ist jemand, der in liebender Sorge für unsere Sache eintritt.“ Damit trifft er präzise die Kernaussage. Jesus Christus hat in einzigartiger und einmaliger Art und Weise das Problem meiner Sünde gelöst. Er nahm sich meiner „Sünden-Sache“ an, nicht, um sie mir ständig vorzuhalten oder mit ermahrender Stimme vorzulesen und mich zurechtzuweisen, sondern um die „Handschrift“, die gegen mich stand, völlig zu löschen (Kolosser 2,14). Dabei handelte der Herr Jesus absolut gerecht. Er ist der

gerechteste Sachwalter, den es überhaupt geben kann und geben wird. Jesus hat direkten Zugang zu seinem Vater. Für mich bedeutet das, dass ich bereit sein muss, meine persönliche „Akte“ vertrauensvoll dem besten „Sachwalter“ zu überlassen. Nur Jesus Christus, der Gerechte, wird in liebevoller Sorge für meine Sache weiterhin bei Gott, dem Vater, eintreten. In diesem Sinne handelt auch der Heilige Geist als „zweiter Paraklet“. Er zeigt uns immer wieder auf Jesus, der am Kreuz für Sünder gestorben ist. Der Heilige Geist erinnert uns an die herrliche Wahrheit, dass es eine ewige, rechtsgültige Erlösung und Befreiung von der Sünde gibt, die Jesus vollbracht hat. Dabei ergeben sich vertrauliche Fragen: Merke ich, dass der Heilige Geist mich daran erinnert, dass Jesus Christus mein persönlicher Retter bzw. Sachwalter ist? Bin ich dem Herrn Jesus von Herzen dankbar für meine ewige Errettung?

### Das zweite Brillenglas soll uns Jesus als Herrn deutlich machen.

Auch in Johannes 14,6 wird deutlich, dass Jesus der „erste Paraklet“ ist, denn Gott wird einen anderen, d.h. einen „zweiten Parakleten“ schenken: „Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Beistand gibt, der für immer bei euch bleibt. Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,16+17 NeÜ).

Jesus teilt uns mit, dass der Heilige Geist als „Paraklet“ alles für uns sein soll, was er selbst seinen Jüngern gewesen ist. Die wichtige Frage ist: Wer ist Jesus für mich? Ein Tröster, ein Anwalt, ein Helfer? Weiter macht der Herr Jesus klar, dass der Geist als „zweiter Paraklet“ die Wahrheit ist und sagen wird. Die Welt um uns herum wird die geistliche Wirklichkeit nicht akzeptieren oder wahrhaben wollen.

Aber es bleibt eine unerschütterliche Tatsache: „Jesus ist die Wahrheit“ (Johannes 14,6). Diese Wahrheit wird uns frei machen. Der Heilige Geist wird als Beistand und Tröster Sorge dafür tragen, dass die Wahrheit bekannt gemacht wird. Ob der Heilige Geist mich dazu gebrauchen kann?

## Das Brillenputztuch

Ja, für meine Brille benutze ich die „Allesklar – Brillenputztücher“ mit aktivem Fettlöser. Sie reinigen streifen- und fusselfrei. Sie verhindern das Beschlagen der Gläser. Das weiche, feuchte Tuch sorgt für eine gründliche und schonende Reinigung.

Mir ist neu bewusst: Ich brauche in meinem geistlichen Leben genauso ein Tuch für meine „Brille auf der Nase“ – für klare Sicht. Deswegen ist mein Gebet:

„Danke, Herr Jesus, dass der Heilige Geist dafür sorgt, dass ich dich ganz klar erkennen und sehen darf. Danke, dass der Heilige Geist dich in mir groß machen will und dich in meinem Leben verherrlichen will. Amen.“



**P**  
Erik Junker, geb. 1961, wohnt in Ostfriesland und ist im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig.

# Die Tugend Hoffnung

## Teil 16

.....  
von Horst Afflerbach

**E**s war die Topnachricht in den Medien. Einer der bekanntesten deutschen Unternehmer und Wirtschaftsgrößen sah keinen anderen Ausweg mehr, als seinem Leben ein Ende zu machen. Nach Bekanntwerden des ganzen Ausmaßes der Finanzkrise und ihrer Auswirkungen auf seine Unternehmen verließ ihn die Hoffnung und er setzte seinem Leben ein Ende. Die Betroffenheit der Menschen und die bundesweite Anteilnahme waren gewaltig und bewegend zugleich. Hätte es nicht einen Ausweg gegeben?

Die Hoffnung gehört zum Leben wie der Sauerstoff zum Atmen. Wer keine Hoffnung mehr hat, hat keine Lebensperspektive mehr. „Nimm die Hoffnung weg, so kommt die Atemnot über den Menschen, die Verzweiflung heißt ... Der Vorrat an Sauerstoff entscheidet über das Schicksal der Organismen, der Vorrat an Hoffnung entscheidet über das Schicksal der Menschheit“ hat einmal der Zürcher Theologe Emil Brunner (:165) geschrieben. Hoffnung gibt dem Leben Sinn, macht es lebenswert, setzt Kräfte frei und eröffnet Perspektiven über die momentane Situation hinaus.

Kann man ohne Hoffnung überhaupt leben? So paradox es klingt, das ist genau die Weisheit des Buddhismus und des Samkhya im Orient. Im Samkhya-Sutra ist zu lesen: „Nur der Hoffnungslose ist glücklich, denn die Hoffnung ist die größte Qual und die Verzweiflung das größte Glück.“

Das Paradox ist offensichtlich. Der Weise wünscht nur, was ist und was er gestalten kann. Der Verrückte hofft nur, was nicht ist. Sind also Hoffende verrückt und Hoffnungslose weise?

## In Antike und Philosophie

In der Antike spielt der Begriff Hoffnung so gut wie keine Rolle. Der Grund liegt im antiken Weltverständnis. Einerseits gibt es den Determinismus, der keinerlei Spiel- und Gestaltungsraum (und dadurch Hoffnung) für den Menschen lässt. Alles ist vorgegeben. Andererseits gibt es die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bei Sokrates und seinem Schüler Platon. Nach seiner Ideenlehre verlässt die Seele beim Tod des Menschen dessen Körper als ihr Gefängnis und lebt körperlos im Hades weiter. Diese ewigen, unwandelbaren Ideen sind quasi das Schicksal aller Menschen. Eine persönliche Hoffnung kann man das nicht nennen.

Seit *Aristoteles* und der *Stoa* ist es geläufig, die Hoffnung wie die Befürchtung einerseits den erwartungsbezogenen Affekten der Vorfreude oder der Furcht zuzuordnen und diese andererseits, weil sie unbeständig sind, einer besonnenen Vernunftführung zu unterstellen. Hoffnung wird bei Aristoteles demnach als Ausdruck vernünftigen Steuerns von Affekten gedacht.

*Immanuel Kant* hat in seinem Hauptwerk „Die Kritik der reinen Vernunft“ (KrV) die drei anthropologischen Grundfragen: „Was kann ich wissen?“ „Was soll ich tun?“ „Was darf ich hoffen?“ zusammengefasst in der zentralen Frage: „Was ist der Mensch?“ Die erste Frage beantwortet seiner Meinung nach die Metaphysik, die zweite die Moral, die dritte die Religion und die vierte die Anthropologie.

Damit macht er deutlich, dass Hoffnung zum Menschsein grundlegend dazugehört und Religion eine wichtige Rolle dabei spielt. Auf die Frage worauf die Hoffnung zielt, antwortet Kant schlicht: „Alles Hoffen geht auf Glückseligkeit“ (KrV, A 805/B833). Dabei ist er realistisch der Überzeugung, dass die wahre Glückseligkeit unter empirischen Bedingungen nicht wirklich erreichbar ist.

Der neomarxistische Philosoph *Ernst Bloch* hat mit seinem großen Werk „Das Prinzip Hoffnung“ (Bloch 1959) eine Utopie der Hoffnung entworfen. Schon in seiner Promotion befasst er sich mit utopischem Denken und dem „Noch-nicht Gewordenen“. In seinem Werk „Geist der Utopie“ beschäftigt er sich dann mit „konkreten Utopien“. Er ist der Philosoph der Utopie. Der Mensch denkt über sich hinaus. Konkret nennt Bloch Geschichten der Tagträume, der eschatologischen Entwürfe, der sozialen und religiösen Utopien. Ihn interessiert die Frage, welche Rolle die Hoffnung in der menschlichen Geschichte, in Kultur und Kunst, in Dichtung und Religion spielt. Dabei entdeckt er, dass Utopien, Entwürfe einer neuen Welt und Gesellschaft, dem Menschen besondere Kraft verleihen, sie auch zu verwirklichen. Das Möglich-Seiende wird schließlich zur Ermöglichung oder dem Vermögen, Träume zu verwirklichen.

Bekannt geworden sind vor allem seine letzten Sätze des 3. Bandes, in denen er die Hoffnung der Menschen auf Heimat fast sehnsüchtig so zusammenfasst:

*„Der Mensch lebt noch überall in der Vorgeschichte, ja alles und jedes steht noch vor Erschaffung der Welt, als einer rechten. Die wirkliche Genesis ist nicht am Anfang, sondern am Ende, und sie beginnt erst anzufangen, wenn Gesellschaft und Dasein radikal werden, das heißt sich an der Wurzel fassen. Die Wurzel der Geschichte aber ist der arbeitende, schaffende, die Gegebenheiten umbildende und überholende Mensch. Hat er sich erfasst und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“* (Bloch :1628)

Mit diesen Aussagen wird der Unterschied zur christlichen Hoffnung (s.u.) besonders deutlich. Der Mensch schafft und ermöglicht sich nach Bloch seinen Sehnsuchtsort selbst.

Der zeitgenössische französische Philosoph *André Comte-Sponville* schreibt in seinem Buch „Woran glaubt ein Atheist“ (Comte-Sponville 2008) sehr ehrlich und beeindruckend, dass man auch als Atheist durchaus Werte haben und wertebezogen leben kann. Im Blick auf die dritte Frage Kants: „Was darf ich hoffen?“ wird der Unterschied zwischen Christen und Atheisten allerdings am deutlichsten:

*„Den Glauben zu verlieren ändert nichts am Wissen und wenig an der Moral. Aber er verändert das Ausmaß der Hoffnung – oder der Verzweiflung – im Leben jedes Einzelnen beträchtlich. Was dürfen Sie hoffen, wenn Sie an Gott glauben? Alles, jedenfalls das Wichtigste: dass am Ende das Leben über den Tod triumphiert, die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit, der Friede über den Krieg, die Liebe über den Hass, das Glück über das Unglück ... Und was dürfen Sie hoffen, wenn Sie nicht oder nicht mehr an Gott glauben? Nichts, jedenfalls nichts Absolu-*

*tes oder Ewiges, das über den ‚sehr dunklen Grund des Todes‘ ... hinausführt.“* (Comte-Sponville :67)

Sehr ehrlich und sehr berührend spricht er dann von der „fröhlichen Verzweiflung“ eines Atheisten, die er als alternatives Lebensprogramm zu der Hoffnung der Christen beschreibt. „Wir appellieren, wir fordern, wir reden uns Mut zu, wir haben aber keine lebendige Hoffnung“ (:69). Aber wir brauchen sie eigentlich auch nicht, wenn wir stattdessen die Liebe kennen und üben. So versteht er die Botschaft Jesu, den er als Mensch, als Vorbild, als Lehrer für das irdische Leben sehr verehrt. Nicht Glaube oder Hoffnung machen demnach das Leben eines Menschen aus, sondern Liebe, Mitgefühl und Gerechtigkeit (:73). Denn Glaube und Hoffnung würden nach 1. Korinther 13 vergehen, die Liebe nicht, zitiert er Augustin: „Alle drei Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, sind notwendig in diesem Leben; aber nach diesem Leben genügt die Liebe“ (:75). „Wozu von einem Himmelreich träumen? Das Paradies ist hier und jetzt“ (:75). Wir müssen den materiellen und spirituellen Raum bewohnen und gestalten. Das sei die Botschaft Jesu gewesen. Er bekennt, dass er sich „eine Art inneren Christus zurechtzimmert [hat], der mich begleitet oder leitet“ (:81).

Allerdings gibt er zähneknirschend zu, dass der entscheidende Unterschied zwischen Atheisten und Christen „diese drei Tage“ sind, „die sich durch die Auferstehung zur Ewigkeit öffnen [und] einen verdammten Unterschied bilden, der sich nicht aufheben lässt“ (:81).



## Die christliche Hoffnung

Hoffnung ist nicht nur ein Kernbegriff des christlichen Glaubens, sondern sie ist wesentlich für ihn. Der Glaube ist mit der Hoffnung untrennbar verbunden. Die sicher bekannteste Definition von Glauben findet sich in Hebräer 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (LÜ 1984). D.h. der Glaube bezieht sich auf das, was man hofft, auf etwas, was man nicht sieht. So schreibt Petrus den angefochtenen Christen in der Zerstreung: „Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht“ (1. Petrus 1,8). Das macht genau das Wesen der Glaubenshoffnung aus. Sie bezieht sich auf den unsichtbar Wirklichen. Das war im Alten Testament schon so. Das ist im Neuen Testament und im Leben aller Christen seither nicht anders.

In gewisser Weise ist Hoffnung also paradox. Sie besteht gegen den Schein des Sichtbaren, bzw. sie geht über das Sicht-, Mess- und menschlich Nachweisbare hinaus. Als der Jünger Thomas seinen Kollegen deutlich zu verstehen gibt, dass er nicht glauben würde, solange er nicht die Nägelmale Jesu mit eigenen Augen gesehen habe, überrascht ihn der auferstandene Christus mit der Ansage: „Glücklich sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben“ (Johannes 20,29).

Gegen den sichtbaren Schein zu glauben, ist das Merkmal eines sich in Gottes Wort fest machenden Glaubens. So wird Abraham als das Glaubensvorbild im Römerbrief beschrieben, der durch den Glauben an sein Wort von Gott gerechtfertigt wird: „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Römer 4,3; cf. 1. Mose 15,6). Dieser Glaube war ein Akt paradoxer Hoffnung von Abraham, „der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat“ (Römer 4,18). Denn obwohl er „den eigenen, schon erstorbenen Leib“ ansah, „der fast hundert Jahre alt war und das Absterben des Mutterleibes der Sara, zweifelte er nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab“ (Römer 4,19.20).

Zusammenfassend kann man sagen: Der Grund der Hoffnung ist Gott selbst. Der Glaubende macht seine Hoffnung nicht in den eigenen Möglichkeiten oder in selbstentworfenen Utopien fest, sondern in der Zusage und dem Handeln Gottes. Gottes Handeln in Christus ist die Grundlage der

lebendigen Hoffnung der Christen. Sie loben den, „der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3). Hoffnung bezieht sich nicht auf ein Futurum, sondern auf ein Perfektum, nicht auf eine Utopie, sondern auf eine reale, wenn auch unsichtbare Wirklichkeit, die durch die Auferstehung Christi konstituiert worden ist.

Diese lebendige Hoffnung ist so gewiss, dass sie im Neuen Testament mit einem Anker verglichen wird, der sich in Gottes Welt festmacht. Daher werden Christen ermutigt, „an der angebotenen Hoffnung festzuhalten“, die sie haben „als einen sicheren und festen Anker unserer Seele, der hineinreicht bis in das Innere hinter dem Vorhang“ (Hebräer 6,18b.19).

Aufgrund dieser Gewissheit werden Christen aufgefordert: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“ (Römer 12,12). Christliche Hoffnung tröstet also nicht auf ein imaginäres Jenseits, sondern tröstet in Leid-erfahrungen und befähigt zu einem der Welt zugewandten Handeln.

Das ist der wesentliche Unterschied christlicher Hoffnung zu allen philosophisch-utopischen Ansätzen.



Dr. Horst Afflerbach  
ist Leiter der  
Biblich-Theolo-  
gischen Akademie  
in Wiedenest.

### Literatur

- Bloch, Ernst 1959. Das Prinzip Hoffnung. 3 Bände. Frankfurt: Suhrkamp.
- Brunner, Emil 1965. Das Ewige als Zukunft der Gegenwart. Gütersloh: Siebenstern.
- Comte-Sponville, André 2008. Woran glaubt ein Atheist? Spiritualität ohne Gott. Zürich: Diogenes.
- Kant, Immanuel 1781. Kritik der reinen Vernunft. Verschiedene Ausgaben. Zitiert wird sie im akademischen Kontext: KrV A (erste Ausgabe 1781), B (zweite Ausgabe 1787).

## ZUM HANDELN UND EINÜBEN:

1. Machen Sie sich den Grund Ihrer Hoffnung konkret bewusst und denken Sie darüber nach, warum die Hoffnung lebendig ist und Sie lebendig macht.
2. Schreiben Sie auf, warum Sie in Ihrer vielleicht schwierigen Situation Hoffnung gewinnen können und wie sie konkret aussieht.
3. Meditieren Sie folgenden Vers aus Römer 15,13: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

## BUCHHINWEIS:



Die Tugendreihe, die seit Januar 2013 in der PERSPEKTIVE erschienen ist, ist nun (erweitert) in Buchform erschienen:

Horst Afflerbach, Volker Kessler, Ralf Kaemper

**Lust auf gutes Leben**  
15 Tugenden neu entdeckt

2014 Brunnen-Verlag, Gießen, 144 S.  
11,99 EUR, ISBN 3-7655-2028-4

# Wie der Heilige Geist uns in alle Wahrheit führt

## „Wahrheit trennt, Liebe vereint?“ ... ein frommes Märchen

.....  
von Thomas Lauterbach

**E**ine engagierte Diskussion: „Ist es notwendig an einen dreieinigen Gott zu glauben?“ In einem „christlichen“ Internetforum wird diese Frage überaus hitzig diskutiert. Biblische Argumente werden ebenso ausgetauscht, wie persönliche Erfahrungen. Man begegnet einem netten, sympathischen Menschen, der an Jesus glaubt und ihn ohne jeden Zweifel liebt. Allerdings ist Jesus für ihn ein normaler, wenn auch besonders guter Mensch und der Heilige Geist – eine unpersönliche Kraftquelle.

Ist es nicht herablassend, ja geradezu lieblos auch nur anzudeuten, ein solcher Mensch könne kein Christ sein? Ist nicht vielmehr die Hochachtung und Liebe zu Jesus genug? Folglich dauert es nie besonders lange, bis man in besagtem Forum auf jemanden trifft, der eine Variation des Satzes anbringt: „Wahrheit trennt, Liebe verbindet“ oder etwas zurückhaltender „Wichtig sind nicht Glaubenssätze, sondern Liebe.“ So geistlich diese Sätze auch klingen mögen, muss man sie doch als das bezeichnen, was sie sind: ein frommes Märchen.

### Der Heilige Geist – Quelle wunderbarer Wahrheit

Pontius Pilatus (von 26 n.Chr. bis 36 n.Chr. römischer Stadthalter in Judäa) fragte Jesus während dessen Prozess: „Was ist Wahrheit“ (Johannes 18,38)? Diese vor fast 2000 Jahren in Israel gestellte Frage ist heute, in der westlichen Welt, genauso aktuell. Viele Menschen gehen im alltäglichen Leben selbstverständlich von objektiver Wahrheit aus. Geht es jedoch um Glauben und Ethik, glauben viele, Wahrheit sei relativ. Jeder hat seine eigene Wahrheit. Es geht nicht um Wahrheit *an sich*, sondern Wahrheit *für mich*. Es mag sein, dass genau hier der Grund für die Vorstellung liegt, Wahrheit trenne, während Liebe verbindet. Warum also über Glauben streiten, wenn die Liebe verbindet?

Um es frei heraus zu sagen: Weil es Liebe ohne Wahrheit nicht geben kann. Zumindest nicht für den, der Christ sein möchte. Der Heilige Geist ist die Quelle aller Wahrheit. Jesus nennt ihn „Geist der Wahrheit“ als er das letzte Mal mit seinen Jüngern zusammen ist (Johannes 14,17). Er versichert seinen Jüngern, sie nach seiner Wiederkehr zu seinem Vater nicht alleine und damit orientierungslos zurückzulassen. Er sendet ihnen den Beistand, den Heiligen Geist. Er wird sie „in alle Wahrheit leiten“, wie Jesus verspricht (Johannes 16,13 LÜ). Damit meint Jesus nicht, dass Gläubige in Zukunft alles richtig verstehen würden

und umfassendes Wissen bekommen, so schön dies auch wäre. „In alle Wahrheit leiten“ meint vielmehr immer tiefer das Erlösungswerk Jesu zu verstehen, das er am Kreuz vollbracht hat und aus diesem Verständnis heraus sein Leben im Glauben zu gestalten. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, weil er kein höheres Ziel kennt, als auf Jesus hinzuweisen, der selbst die Wahrheit ist (Johannes 14,6; 16,14). Die Orientierung, die Christen durch den Geist erfahren, ist nicht von Jesus losgelöst. Im Gegenteil besteht sie gerade darin, Jesus immer mehr zu verstehen.

Dass wir das Erlösungswerk Jesu verstehen können, liegt nicht in uns Menschen begründet. Denn durch die Macht der Sünde – des Aufstandes gegen Gott – sind unsere Gedanken auf das Hier und Jetzt gerichtet – nicht jedoch auf Gott. Der Apostel Paulus hat diese Realität erkannt, weshalb er den Christen in Korinth schreibt: „Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind“ (1. Korinther 2,12). Ohne das Wirken des Heiligen Geistes erscheint das Kreuz Jesu, all das, was den christlichen Glauben ausmacht, als Dummheit (2,14-15). Dieser natürlich-menschliche Zustand zeigt auf, wie entscheidend das Wirken des Geistes der Wahrheit für uns ist.

Wie genau bzw. wodurch leitet uns aber der Heilige Geist in diese Wahrheit? Was würde es nützen zu erkennen, **dass** er es tut, ohne zu wissen **wie**? Auch darüber lässt uns die Bibel nicht im Unklaren. Nur wenige Verse nach dem Versprechen, den Jüngern einen Beistand zu schicken – den Geist der Wahrheit – betet Jesus: „Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17). Gottes Wort ist das Mittel, wodurch der Heilige Geist Christen auf Jesus, den Mittelpunkt allen Lebens, hinweist.

Jesus Christus ist die Wahrheit, der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit und Gottes Wort ist Wahrheit. Das Johannesevangelium spricht nicht von mehreren Wahrheiten, als gebe es die Wahrheit des Sohnes, des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes. Vielmehr gibt es die eine Wahrheit, die uns in gleicher Weise in Jesus, dem Heiligen Geist und Gottes Wort entgegentritt. Jesus als die Wahrheit immer tiefer zu erkennen, schenkt uns der Geist der Wahrheit, durch die Wahrheit des Wortes Gottes.

### Der Heilige Geist – Wahrheit, die Gewissheit schenkt und verändert

Der Heilige Geist wirkt im Leben derer, die an Jesus glauben. Er ist kein passiver Beobachter, sondern aktiver

Beistand. Er schenkt Christen Gewissheit und verändert sie immer mehr.

Wahrheit, wie sie der Heilige Geist deutlich macht, ist immer gewiss. Sie ist weder unsicher, noch schwankend. Darin liegt für Christen ein unschätzbare Trost. Von dieser Gewissheit schreibt Paulus: „... denn die Liebe Gottes (zu uns) ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist ...“ (Römer 5,5b). Woher wissen Christen, dass Gott sie liebt? Weil sie besonders gute Menschen sind oder sich diese Liebe redlich verdient hätten? Nein, diese Liebe hat ihren Grund in der unverdienten Liebe, die sich im Tod Jesu für sie zeigt (Römer 5,6-10). Dieser Liebe Gottes sind sich Christen durch das Wirken des Heiligen Geistes in ihrem Leben bewusst. Er versichert ihnen, dass der Tod Jesu ihre Sünde gesühnt hat und sie den gerechten Zorn Gottes nicht erfahren werden. Wie dunkel die Umstände ihres Lebens auch sein mögen, beweisen diese nicht, dass Gott ihnen seine Liebe entzogen hätte. Diese Liebe ist gewiss, weil der Tod Jesu für sie gewiss ist, wovon der Heilige Geist untrüglich Zeugnis ablegt. Gerade weil er der Geist der Wahrheit ist, lässt er Christen die Wahrheit und Gewissheit der Liebe Gottes zu ihnen erfahren.

Wahrheit ist nicht nur gewiss, sie verändert auch. Der Heilige Geist, als Geist der Wahrheit, schafft durch das Wort Gottes eine tiefgreifende, alles durchdringende Veränderung. Deshalb sagt Jesus: „Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17). Heilig zu sein heißt, für Gott ausgesondert zu sein. Wer heilig ist, ist nicht mehr Teil dieser Welt, sondern gehört vollkommen zu, ja gehört Gott. Es bedeutet, nicht mehr seinen eigenen Maßstäben und Wünschen zu folgen, sondern denen Gottes. Der Theologe D.A. Carson schreibt: „Wenn jemand für Gott und Gottes Absichten ausgesondert ist, wird diese Person im Idealfall nur das tun, was Gott will, und das hassen, was Gott hasst.“<sup>(1)</sup> Dies ist die Veränderung, die der Geist der Wahrheit durch die Wahrheit des Wortes Gottes in denen bewirkt, die Jesus als die Wahrheit erkannt haben und an ihn glauben.

Der Heilige Geist ist nicht von Jesus zu trennen. Er zeigt uns, wer Jesus ist, worin der Wille Gottes besteht und befähigt uns zu einem Leben für Gott. So wird verstandene Wahrheit zu gelebter Wahrheit. Wer Jesus Christus als die Wahrheit erkannt hat, wird durch den Geist Gottes geheiligt, zu einem Leben nach Gottes Wahrheit.

## Der Heilige Geist – Wahrheit, die zur Liebe führt

Wahrheit gegen Liebe auszuspielen wäre so, als würde man einen Gegensatz zwischen Jesus Christus und dem Heiligen Geist aufstellen. Beides ist unmöglich für einen Christen. Wahrheit trennt nicht. Sie führt nach dem biblischen Zeugnis vielmehr zur Liebe. Denn der Geist der Wahrheit wirkt durch das Wort der Wahrheit und führt uns

so zur personifizierten Wahrheit – Jesus Christus. In dem, was er am Kreuz für uns getan hat, erfahren wir die Liebe Gottes, die uns wiederum der Heilige Geist in völliger Gewissheit deutlich macht. Der Heilige Geist ist es, der uns zeigt, dass Wahrheit zur Liebe führt.

Wahrheit mag nicht trennen, sie kann jedoch durchaus unbequem sein. Es gibt Schöneres, als zu hören, man sei gottlos, Feind Gottes oder unter dem Zorn Gottes (Römer 5,6-9). Dies ist eine unbequeme Wahrheit. Doch sie führt dazu, dass wir durch den Heiligen Geist die Notwendigkeit der Versöhnung mit Gott erkennen, die Jesus Christus durch seinen Tod ermöglicht hat. Erst wenn ein Mensch die Größe seiner Sünde vor Gott erkennt, wird er auch seine unermessliche Liebe in Jesus Christus erfassen können. Dies lässt der Heilige Geist Christen erfahren.

Lieber Wahrheit – unbequem und wundervoll – als ein frommes Märchen!

### WICHTIGE BIBELTEXTE:

Johannes 14,6; 16,12-15; 17,15-17; Römer 8,1-17

### FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

- Woher mag die Einstellung kommen, dass Wahrheit trennt, Liebe jedoch verbindet?
- Welche Antwort würdet ihr darauf geben?
- Jesus ist die Wahrheit. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit. Gottes Wort ist die Wahrheit. Warum gibt es nicht drei Wahrheiten? Was bedeutet dies praktisch?



**:P**  
Thomas Lauterbach ist hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Hannover-Bachstraße.

#### Fußnote:

- (1) Carson, D.A. 1991. The Gospel according to John. PNTC. Grand Rapids: Eerdmans, S. 565

*Mit dem Begriff „Geistestaufe“ verbinden sich für Christen zum Teil sehr unterschiedliche Vorstellungen. Selbst unter denen, die die Heilige Schrift als alleinigen Maßstab für die Lehre einer Gemeinde anerkennen, kommt man in dieser Lehrfrage zu verschiedenen Ergebnissen. Die Folgen dieses unterschiedlichen Verständnisses können so einschneidend sein, dass man nicht ohne Weiteres mit Christen zusammenarbeiten kann, die in diesem Punkt grundlegend anderer Ansicht sind.*

# Geistestaufe

## Beginn des Christseins oder zweiter Segen?

.....  
von Andreas Ebert

### Das Problem

**E**rkennnisunterschiede gibt es auf vielen Gebieten. Das muss nicht zwangsläufig zu Problemen führen, da viele Fragen das praktische Christsein kaum berühren. Anders bei unserem Thema. Erkenntnisunterschiede in dieser Frage haben starken Einfluss auf die christliche Lebenspraxis, Form und Gestaltung der Gemeindegemeinschaften und Schwerpunkte der Verkündigung. Es ist verständlich, dass es in vielen Fällen deshalb schon zur inneren Entfremdung und Spaltung in Gemeinden kam.

Dieser Beitrag befasst sich in drei Teilen mit diesem Thema: Zunächst wird das Verständnis beschrieben, das in vielen Pfingstgemeinden und charismatischen Gruppen vertreten wird. In einem zweiten Abschnitt geht es um die Bibeltexte, die von Geistestaufe reden und den Schlüssen, die daraus ableitbar sind, und drittens schließlich um die Bewertung weiterer Überlegungen, die als Stützen des charismatischen Verständnisses von Geistestaufe gelten.

### 1. Das pfingstlich-charismatische Verständnis der Geistestaufe

#### Die Wurzeln der Entwicklung

Wir haben es hier mit einer relativ jungen Bewegung zu tun. Die Wurzeln liegen im 19. Jahrhundert und sind mit den Namen einiger großer Männer untrennbar verbunden. Zunächst wäre der Name des amerikanischen Erweckungspredigers Charles Finney (1792-1875) zu nennen. Er war wohl der Erste, der unter dem Namen „Baptism of Power“ (Krafttaufe) von einer Erfahrung mit dem Heiligen Geist sprach. Robert Smith, ein gebürtiger Amerikaner, der der Heiligungsbewegung in Deutschland kräftige Impulse gab, erlebte seine Geistestaufe 1873. Der Evangelist Moody berichtet von einem ähnlichen beeindruckenden Erlebnis. Besonders nachhaltigen Einfluss übten die Predigtreisen und Literatur des Moody-Nachfolgers Reuben A. Torrey aus. In wirklich bemerkenswerten Predigtreisen wies er auf die

Notwendigkeit der Geistestaufe hin und beschrieb den Weg dazu. Die am Anfang des 20. Jahrhunderts aufkeimende Pfingstbewegung griff diese Gedanken auf und entwickelte daraus einen eigenen Gemeindetyp mit besonderer Betonung der Erfahrung der Geistestaufe und der Geistesgaben. Keine geradlinige Fortsetzung, aber eine enge Geistesverwandtschaft findet sich in der Charismatischen Bewegung, die aber organisatorisch und theologisch vielfarbiger ist.

#### Das übliche Verständnis der Geistestaufe

Das auffälligste Merkmal ist: Sie ist ein der Bekehrung folgendes und von dieser deutlich zu unterscheidendes zweites Erlebnis. Zwar tritt bei der Bekehrung der Heilige Geist in das Leben des Gläubigen ein, es bedarf jedoch dieser zweiten Erfahrung, um des vollen Segens teilhaftig werden zu können. Die Geistestaufe wird nicht als heilsnotwendig verstanden, aber ohne sie ist der Christ nur eingeschränkt „funktionsfähig“. Er wird ein müdes, träges, wenig begeisterndes Christsein führen, und dem, was er doch tut, wird die Kraft fehlen.

Den einzigen Ausweg aus diesem Dilemma sieht man deshalb in der Geistestaufe als einer zweiten Erfahrung. Lewi Pethrus hat es etwa so ausgedrückt „... von daher müsste klar werden, dass zu einem normalen Christentum die Taufe im Heiligen Geist gehört“. Und weil die Geistestaufe, diese Überflutung durch den Geist, als der rettende Weg angesehen wird, macht sich der von seinem Defizit überzeugte Christ folgerichtig auf die Suche und fragt: Wie bekomme ich sie? Wer entsprechende Literatur studiert, wird in der Regel auch ein Kapitel „Wie bekomme ich die Geistestaufe“ oder etwas Ähnliches finden. Ist diese Frage geklärt, so die Lehre, blüht das geistliche Leben auf. Kraft, Freude und Fruchtbarkeit ziehen ein, denn mit dem vollmächtigen Eintritt des Heiligen Geistes kommen ja auch dessen Gaben in Fülle – das ist das persönliche Pfingsten.

#### Kennzeichen für die geschehene Geistestaufe

Woran erkennt man nun, ob sich die Geistestaufe wirklich ereignet hat? Wenn man die Literatur zu dieser Frage sich-

tet, dann bekommt man ein breites Spektrum an Antworten, die sich kaum nach irgendwelchen Kriterien sortieren lassen. Vielleicht kann man eine Veränderung der Antworten in verschiedenen Zeitabschnitten wahrnehmen, aber es gibt auch hier nichts, was zu einer bestimmten Zeit überall gültig war (was nicht unbedingt für die Klarheit einer Lehre spricht).

#### Eine Auswahl unterschiedlicher Kennzeichen:

*R.A. Torrey* (gestorben 1928) vertritt die Ansicht, dass ein sicheres Kennzeichen die Befähigung zum geistlichen Dienst ist. Wer nicht im Geist getauft ist, kann nicht geistlich arbeiten. Er lehrte: „Aber obgleich ein Mensch gerettet ist, so ist er doch nicht zum Dienst Gottes geeignet“ – erst mit der Geistestaufe als einer zweiten Erfahrung wird der Christ zu wirkungsvollem Dienst fähig.

*D. Bennett* hat einen anderen, aus seiner Sicht völlig eindeutigen Vorschlag, woran man den Geistgetauften erkennen kann: „Wir haben schon gesehen, dass in der Bibel das Zungenreden immer wieder das Zeichen für die Taufe mit dem Heiligen Geist ist. Offensichtlich hatten die ersten Christen eine Möglichkeit, sofort zu sagen, ob die Neubekehrten den Heiligen Geist empfangen hatten oder nicht. Einige Leute sagen, man solle an dem veränderten Leben einer Person erkennen, ob sie den Heiligen Geist empfangen hat – also an den Früchten des Geistes. Wir sollten sicherlich fruchtbarer werden, nachdem wir mit dem Heiligen Geist getauft wurden; doch die Geistesfrüchte sind nicht das biblische Zeichen dieser Erfahrung. Wenn eine Person den Heiligen Geist empfangen hatte, wussten es die Apostel sofort.“

In neueren Beschreibungen findet man als Kennzeichen seltener die Hinweise auf eine grundlegende Veränderung des geistlichen Lebens (wie etwa bei Torrey), sondern vielmehr die Erfahrung beeindruckender körperlicher Phänomene. In der Regel sind sie zeitlich befristet und können sich in unterschiedlichsten Formen äußern: Lachen, Weinen, Umfallen, Zittern usw.

#### Wann wirkt diese Lehre besonders attraktiv?

Unabhängig von theologischen Fragen gibt es Umstände, in denen diese Lehre von der Geistestaufe sehr reizvoll erscheinen kann. Sie kann etwas bieten, was auf andere Weise schwer lösbar ist, etwa als ...

#### ... Ausweg aus geistlichem Tiefstand

Wenn ein Christ mit seinem eigenen geistlichen Leben unzufrieden ist, wenig Freude an Gott und der Gemeinde hat, keine Frucht seiner Arbeit sieht, dann wird ihm das Angebot der Geistestaufe mit all ihren Segnungen als der bisher vermisste Geheimtipp vorkommen.

Wenn jemand seine eigene Gemeinde ansieht, die in Traditionalismus oder Weltlichkeit fast leblos geworden ist, und sie mit einer lebendigen charismatischen Gruppe vergleicht, dann erscheint das als starkes Argument für die Wichtigkeit der Geistestaufe als notwendige zweite Erfahrung. Hier keine Geistestaufe und kein Leben, da Geistes-taufe und Leben. Hat diese Rechnung nicht etwas logisch Zwingendes an sich?

#### ... Abkürzung auf dem langen Weg der Heiligung

Stellen wir uns einen Jugendmitarbeiter vor, der begriffen hat, dass er andere nur das glaubhaft lehren kann, was er selbst tut. Er muss also ein wenig „Vorsprung“ vor den anderen haben. Wenn ihm in dieser Situation Literatur und Erlebnisberichte nahelegen: Der sprunghafte Fortschritt liegt in der Geistestaufe, dann ...

Es kann gut sein, dass ein Christ von dem Gedanken abgeschreckt wird, dass Reife im Glauben vor allem durch Gebet, Hören auf Gottes Wort und Gehorsam gefördert wird. Das ist langwierig und nicht immer bequem. Wer dann das Angebot hört, dass man auch billiger zum gleichen Ergebnis kommen kann, lässt sich leicht beeindrucken: Erlebte Geistesgaben ohne anstrengenden Gehorsam, spontane Geistesmitteilungen statt dürrer Bibelstunden – warum nicht?

#### ... Ausweg aus dem Zustand des „Nur-Glaubens“

Das Volk Gottes hat immer ein wenig Mühe damit, dass der eigentliche Gegenstand des Glaubens unsichtbar ist. Schon in Israel fühlten sich viele mit einem kleinen Holzgott in der Satteltasche wohler als mit einem allmächtigen, aber unsichtbaren Gott.

Die beschriebene Vorstellung der Geistestaufe hebt dieses Problem zwar nicht auf, sie vermittelt aber den Eindruck, als sei Gott direkt am Werk. Etwa in der Zungenrede, oder wenn jemand sich zum prophetischen Dienst berufen fühlt und beginnt: „Der Herr spricht ...“ Hier redet also Gott selbst! Ist das nicht der Beweis göttlicher Unmittelbarkeit?

## 2. „Geistestaufe“ unter der Lupe

Ist Geistestaufe in dem oben beschriebenen Sinn zu verstehen oder nicht? Diese Frage kann nur anhand der Bibel geklärt werden. Allerdings, und das macht es nicht gerade einfacher, erheben die Vertreter von Pro und Kontra gleichermaßen den Anspruch, sich auf die Bibel zu gründen. Und man kann zunächst niemand die Ehrlichkeit seines Bemühens absprechen.

Unterschiede gibt es vielleicht im Stil, wie man seine Positionen gewinnt. Man kann bisweilen beobachten, dass im Bereich der charismatischen Bewegung Erfahrungen gemacht werden, zu denen man nachträglich die biblische Begründung sucht.

#### Wo redet die Bibel von Geistestaufe?

Der Begriff „Geistestaufe“ kommt in dieser Form in der Bibel nicht vor, jedoch siebenmal die Formulierung „mit dem Heiligen Geist taufen“. Diese Stellen gruppieren sich eigentlich nur um drei Ereignisse:

1. Geistestaufe als zukünftiges, an die Person Jesu gebundenes Ereignis (Matthäus 3,11; Markus 1,8; Lukas 3,16; Johannes 1,33) – Johannes der Täufer spricht in diesen Texten von dem, der nach ihm kommt und der in einer „anderen Qualität“ taufen kann. Die Zeit der Erfüllung und der auslösende Anlass sind noch nicht genannt.
2. Die Ankündigung vor der Himmelfahrt (Apostelgeschichte 1,5) – Zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt

greift der Herr das Thema auf. In wenigen Tagen werden die Jünger mit dem Heiligen Geist getauft. Man kann es nur als Hinweis auf das Pfingstgeschehen verstehen.

- Alle Gläubigen sind mit dem Geist getauft (1. Korinther 12,13) – Dort wird die Geistestaufe als eine bereits geschehene Erfahrung aller Gläubigen beschrieben. Es ist außerdem der einzige Vers, der genauer mitteilt, was bei der Taufe mit dem Heiligen Geist geschieht: „zu einem Leib getauft“, d.h. es ist eine Taufe, die bewirkt, dass man zu diesem Leib gehört, Teil des Leibes Christi wird (vgl. 1. Korinther 12,27).

Außer der Formulierung „mit Heiligem Geist taufen“ gibt es etliche andere Ausdrücke, die den gleichen Sachverhalt beschreiben. Aufschlussreich sind in dieser Hinsicht besonders Apostelgeschichte 10 und 11. In diesen beiden Kapiteln wird mit fünf verschiedenen Wendungen der gleiche Sachverhalt beschrieben:

- „... fiel der Heilige Geist auf alle ...“ (10,44)
- „... dass auch auf die Nationen die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war“ (10,45)
- „... die den Heiligen Geist empfangen haben“ (10,47)
- „... fiel der Heilige Geist auf sie ...“ (11,15)
- „... mit Heiligem Geist getauft werden ...“ (11,16)

#### Schlussfolgerungen:

- Jesus selbst ist es, der mit Heiligem Geist tauft. Diese Taufe geschieht an Menschen, die eine Beziehung zu Jesus haben (wie die Jünger) oder sie erstreben (wie die Zuhörer in der Pfingstpredigt). Es ist nicht glaubhaft, dass Menschen diese Erfahrung machen, ohne eine Beziehung zu Jesus zu haben bzw. haben zu wollen.
- An allen Stellen, die von einer geschehenen Geistestaufe berichten, geht es um ein Start-Geschehen, den ersten Schritt im Christsein. Besonders Apostelgeschichte 11,14-16 zeigt, dass es um die Situation der Bekehrung, der Errettung geht. „Taufe mit dem Heiligen Geist ist folglich der erste Schritt im Christenleben ... Geistestaufe ist das, was die Wassertaufe sinnbildlich darstellt: Ein Begrabenwerden und ein Auferstehen mit Christus“ (Alfred Kuen). Bemerkenswert ist auch, dass Petrus in diesem Vers Pfingsten als ihren „Anfang“ beschreibt. Die Jünger, obwohl sie schon einige Jahre mit dem Herrn unterwegs waren, verstanden das Pfingsterlebnis als den eigentlichen Beginn ihres Glaubenslebens.
- In allen berichteten Geistestaufen findet sich nirgends die Aufforderung, nach ihr zu streben. Genauso geschieht sie nirgends als Folge vorher ausgesprochener Bitten, höchstens als Folge vorher geschehener Buße – wie etwa in Apostelgeschichte 11,18.
- Alle Gläubigen, nicht nur einige, sind im Heiligen Geist getauft (1. Korinther 12,13). Mit „alle“ meint Paulus offensichtlich nicht nur die Korinther, sondern gemäß der Anrede von 1. Korinther 1,2 „alle Heiligen an jedem Ort“. Alle haben die Taufe mit dem Heiligen Geist empfangen, im Gegensatz zu den Gaben des Geistes, die der Heilige Geist austeilte, wie er will.
- Die Taufe mit dem Heiligen Geist hat erkennbare Folgen. In der ersten Phase der Christenheit war das häufig die Zungenrede. Das war aber nie einziges Kennzeichen,

denn Paulus stellt etwas später mit Selbstverständlichkeit fest, dass nicht alle Glieder am Leib Christi in Sprachen reden (1. Korinther 12,29-31).

#### Zusammenfassung

Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist ein großes Ereignis. Sie ist der Akt, durch den Gott uns zu Gliedern des Leibes Christi macht (1. Korinther 12,13) und uns unsere Stellung in Christus gibt (Johannes 14,20). Ohne sie gibt es keine Gotteskindschaft (Römer 8,9). Die Schrift lehrt allerdings nicht, dass wir uns nach ihr als separatem Ereignis auszustrecken hätten. Sie ist selbstverständliche Folge der Buße, der aufrichtigen Hinwendung des Menschen zu Gott (Apostelgeschichte 11,17f.). Sie lehrt auch nicht, dass Geistestaufe eine Art „zweite Stufe“ im Christsein darstelle. Der Heilige Geist tritt nur einmal in das Leben eines Menschen ein, nicht in zwei oder mehreren Etappen. Dass der in uns wohnende Geist sich entfalten muss, dass ihm Bewegungsfreiheit und Herrschaftsrecht gewährt werden muss, steht zweifellos fest, ist aber etwas anderes als die Geistestaufe.

### 3. Wie tragfähig sind andere Argumente?

Die Lehre von der Geistestaufe als einer zweiten, von der Bekehrung unabhängigen Erfahrung, nährt sich aus unterschiedlichen Quellen. Neben den Bibeltexten, in denen der eigentliche Begriff Geistestaufe vorkommt, sieht man auch andere Zusammenhänge und Überlegungen, aus denen man meint, ein solches Ergebnis ableiten zu können. Einige dieser Bibeltexte und der daraus abgeleiteten Schlüsse werden im folgenden Text jeweils fett gedruckt und anschließend kommentiert.

- Jesus Christus war immer in Verbindung mit Gott, doch auch er hatte es nötig, mit dem Heiligen Geist getauft zu werden (Matthäus 3,16). Erst danach begann er in Vollmacht zu wirken. Folglich müssen wir als Nachfolger Jesu den gleichen Weg gehen.**

Zunächst muss festgehalten werden, dass die Bibel den Terminus „Geistestaufe“ in diesem Zusammenhang nicht gebraucht. Die Bibel gibt diesem Geschehen eigentlich nur diesen einen Sinn: Es ist ein Zeichen für Johannes den Täufer, den Sohn Gottes zu erkennen, „... dieser ist es, der ...“ (Johannes 1,31-33). Zu bedenken ist auch, dass es in der Regel so ist, dass der Herr über den Heiligen Geist bestimmt, über ihn verfügt. Er will mit Heiligem Geist taufen, der Heilige Geist wird aus dem Reichtum Jesu nehmen und ihn verherrlichen (Johannes 16,14). Jesus erscheint als der reiche Herr, dem in innergöttlicher Harmonie der Geist dient. In diesem Zusammenhang erscheint es etwas eigenwillig, anzunehmen, Jesus werde erst durch den Heiligen Geist „funktionsfähig“. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass das Wirken des Heiligen Geist im Leben Jesu kaum vergleichbar ist mit dem Wirken des Geistes in unserem Leben.

- Die Jünger empfangen bereits in Johannes 20,22, also vor Pfingsten, den Heiligen Geist. Pfingsten war für sie dann das zweite Ereignis – ihre Geistestaufe – die ihnen die Fülle des Heiligen Geistes brachte.**

Es muss in diesem Zusammenhang beachtet werden, dass es sich um die „Nahtstelle“ zwischen zwei Epochen handelt. Diese Situation der Jünger ist geschichtlich einmalig und es gibt gute Gründe, bei der Ableitung von Lehren aus dieser Situation zurückhaltend zu sein.

Nach Johannes 16,7 kündigt der Herr den Jüngern das Kommen des Heiligen Geistes für die Zeit nach „*seinem Weggehen*“, nach der Himmelfahrt an. Was Johannes 20,22 auch bedeuten mag, das persönliche Innewohnen des Heiligen Geistes ist es noch nicht, weil dieses für später angekündigt ist. Manche meinen, dass, weil dort „Heiliger Geist“ ohne Artikel steht, es nur um Wirkungen wie Friede, Freude, Segen usw. geht. Betrachtet man Johannes 20,22+23 zusammen, so gewinnt man den Eindruck, dass es sich dabei um einen Scheck handelt, der erst am Pfingsttag gültig wird. Nach den vorliegenden Berichten hat vor diesem Tag weder die Verheißung von V.22 noch von V.23 Auswirkungen. Schließlich dies noch: Aus der Rückschau der Jünger begann ihr Leben mit dem Heiligen Geist zu Pfingsten, und nicht davor (Apostelgeschichte 11,15).

### 3. Die gläubigen Jünger in Ephesus erlebten nach Apostelgeschichte 19,1-7 erst später ihre Geistestaufe. Also doch eine zweite Erfahrung!

Aus dem Bericht geht deutlich hervor, dass sie Johannesjünger waren. Sie glaubten demzufolge auch nicht an Jesus als Retter und konnten somit auch nicht den Heiligen Geist haben. Paulus führt sie anhand der Bedeutung der Johannaestaufe hin zu Jesus und dann folgt die Taufe mit dem Heiligen Geist. Es handelt sich wie bei anderen Stellen um den Anfang ihres Christseins.

### 4. Die Samariter in Apostelgeschichte 8,14ff. glaubten bereits an Jesus, waren getauft – und brauchten doch dieses zweite Erlebnis der Handauflegung, die Geistestaufe.

Um mit dem Text die Lehre der Geistestaufe als zusätzliche Erfahrung zu rechtfertigen, muss man voraussetzen, dass die Jünger doch schon irgendwie Träger des Heiligen Geistes waren. Gerade das gestattet der Bericht nicht, denn es wird wörtlich erwähnt, dass der Heilige Geist noch auf keinen von ihnen gefallen war. Dass das nicht geschehen war, ist allerdings verwunderlich und will in kein Schema passen. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass nach Matthäus 16,18+19 Petrus eine Schlüsselfunktion zukommt. In der Apostelgeschichte kann man beobachten, wie sich das gestaltet: Petrus hat das Vorrecht, die Tür des Evangeliums in den drei Volksgruppen aufzuschließen: In Apostelgeschichte 2 bei den Juden, dann bei den Samaritern (Apostelgeschichte 8) und schließlich bei den Heiden (Apostelgeschichte 10)

### 5. Die Bibel spricht mehrfach von den Gaben des Heiligen Geistes als eine Art Anzahlung (2. Korinther 1,21f.; 5,5). Drückt nicht schon der Begriff „Anzahlung“ aus, dass weitere Raten (Geistestaufe usw.) folgen werden?

Eindeutig ist, dass der Heilige Geist eine Anzahlung ist. Nicht eindeutig ist vielfach, wofür er das ist. Dass die folgenden Raten neue Schübe Heiligen Geistes seien – etwa in Gestalt der Geistestaufe – steht nirgends in den fraglichen Texten.

Es hilft schon, die Verse vor 2. Korinther 5,5 zu beachten. Paulus drückt seine Sehnsucht aus nach der Herrlichkeit bei Gott, nach einer Leiblichkeit, die nicht mehr unter der Hinfalligkeit unserer menschlichen Existenz stöhnt, nach dem Ziel, dass das Leben triumphiert. Für dieses Ziel ist der Heilige Geist eine Anzahlung, eine Garantie. Ganz ähnlich auch Epheser 1,14: Die volle Zahlung besteht in der „Erlösung seines Eigentums“, und das ist nicht weniger als die himmlische Herrlichkeit. Der Textzusammenhang weist in beiden Fällen auf die endliche Erlösung hin und nicht auf bestimmte Geisteswirkungen.

### 6. Ist die Erfahrung der Geistestaufe, die Tausende gemacht haben (einschließlich wirklich bedeutender Gottesmänner) nicht allein schon ein ausreichender Beweis für die Richtigkeit der Lehre?

Es ist zweifellos so, dass der Heilige Geist im Leben mancher Gotteskinder außergewöhnlich gewirkt und sich bezeugt hat und es immer noch tut. Besonders aus schwierigen Situationen (Mission) ist das bekannt. Man nennt es mitunter Geistestaufe, aber es stellt sich die Frage, ob dies die richtige Bezeichnung ist. Sogar R.A. Torrey erklärte vor seinem Tod, es tue ihm leid, dass er in seinem Unterricht und in seinen Büchern die Begriffe „Geistestaufe“ und „Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist“ verwechselt habe. Es gibt eine Geistestaufe bei der Bekehrung, aber wiederholtes Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist durch die tägliche Hingabe an Gott. Es soll nicht angezweifelt werden, dass es sich dabei um echte Wirkungen des Geistes handelt.

Viele andere vermeintliche Geistestaufen wecken Misstrauen. Viele, die den Anspruch erheben, diese Erfahrung gemacht zu haben, bleiben in Zweifel, Trägheit und Oberflächlichkeit. Sie entwickeln eine Abhängigkeit von immer neuen, möglichst stärkeren Erfahrungen und versinken in Glaubenskrisen, wenn die Erfahrungen ausbleiben.

Man beobachtet ferner häufig, dass die „Geistgetauften“ ein elitäres Denken entwickeln, zur Gruppenbildung neigen und Anlass vieler Spaltungen waren und sind. Ob das Wirkungen des Heiligen Geistes sind, ist mehr als fraglich. Neben Täuschung und Selbstbetrug muss auch damit gerechnet werden, dass unter Umständen auf diesem Weg Geistesmächte wirken, die nicht von Gott sind.

Erfahrung jedenfalls kann niemals Grundlage einer Lehre sein. Wenn man Differenzen zwischen der Erfahrung und biblischer Lehre macht, muss zuerst die Erfahrung hinterfragt werden. Freilich, auch unsere Lehre muss anhand der Schrift auch immer wieder geprüft werden, sie darf aber nie zum Knecht von Erfahrungen gemacht werden.

#### Verwendete Literatur u.a.:

- Lewi Pethrus/Larry Christenson: In Worten oder in Kraft
- Alfred Kuen: Gemeinde nach Gottes Bauplan
- R.A. Torrey: Der Heilige Geist, sein Wesen und Wirken
- Wolfgang Bühne: Die Propheten kommen
- René Pache: Der Heilige Geist, Person und Werk
- Michael Tholen: Taufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist



Andreas Ebert ist vollzeitlich im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig und Leiter der Bibelschule Burgstädt.

*Neben Vater und Sohn ist auch der Heilige Geist eine Person des dreieinigen Gottes – und dennoch ist sein Wirken weit weniger bekannt, als das von Vater und Sohn. In der Bibel, vor allem im Neuen Testament, wird beschrieben, was der Heilige Geist am Gläubigen tut. Doch was tut der Heilige Geist sonst noch? Was zeichnet sein Wirken aus?*

# Was wirkt der Heilige Geist?

.....  
von Benjamin Lange

## Schöpfung

**D**er Heilige Geist wird schon im zweiten Vers der Bibel genannt. Wie der Vater (1. Korinther 8,6) und der Sohn (Kolosser 1,16), so war auch der Heilige Geist an der Schöpfung beteiligt: „*Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser*“ (1. Mose 1,2). Was hier mit „schwebte“ übersetzt ist, könnte auch „zittern“ oder „brüten“ bedeuten. Damit wäre dem Geist Gottes eine höchst aktive Rolle in der Erschaffung der Erde zugeschrieben. Besser noch aber wird das hebräische Wort mit „schweben“ übersetzt – ähnlich wie in 5. Mose 32,11, wo es den gleitenden Flug des Adlers beschreibt. Das gleitende Schweben des Geistes Gottes über der formlosen und mit Wasser bedeckten Erde zeigt damit einerseits seine machtvolle Präsenz bei der Schöpfung. Andererseits wird damit ausgedrückt, dass der Heilige Geist tätig ist im Beschützen und aufmerksamen Wachen über der im Schöpfungsprozess befindlichen Erde.

Neben den ersten Versen der Bibel wird der Heilige Geist auch an anderen Stellen des Alten Testaments mit der Schöpfung in Verbindung gebracht. So wird in Psalm 33,6 über die Schöpfung gesagt: „*Durch des HERRN Wort ist der Himmel gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.*“ Das hier mit „Hauch“ übersetzte Wort ist dasselbe Wort, das an anderen Stellen für den Geist Gottes verwendet wird. Der „Geist“ wird hier aufs Engste mit dem schöpferischen Wort Gottes verbunden. Zudem ist er an der Erschaffung jedes Menschen beteiligt (nicht nur an der Erschaffung Adams, vgl. 1. Mose 2,7), wenn Elihu in Hiob 33,4 bezeugt: „*Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Atem des Allmächtigen belebt mich.*“ Vielleicht ist auch in Psalm 104,30 mit dem „Lebensatem“ Gottes (im Hebr. der gleiche Ausdruck wie „Geist Gottes“) eine Aktivität des Heiligen Geistes bei der Schaffung jedes Lebewesens gemeint. Damit kann das Wirken des Heiligen Geistes neben seinem Wirken bei der Erschaffung der Erde und des Universums auch auf die Erschaffung und Erhaltung der übrigen Schöpfung ausgeweitet werden.

## Jungfrauengeburt

Obwohl der Heilige Geist bei der Erschaffung der Erde und auch beim Werden jedes einzelnen Menschen beteiligt war, hatte er bei der Geburt des Herrn Jesus eine besondere Rolle. Im Gegensatz zu jedem anderen Menschen hatte der Herr Jesus keinen menschlichen Vater, sondern wurde von einer Jungfrau geboren. Das ist völlig einzigartig. Als der Engel Gabriel Maria die wundersame Geburt ankündigte, konnte schon Maria nicht begreifen, wie das vor sich gehen konnte. Die Antwort: Durch den Heiligen Geist! Der verwunderten Maria verkündet der Engel: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden*“ (Lukas 1,35). Der Heilige Geist selbst bewirkte die wundersame



Schwangerschaft von Maria: „Als nämlich Maria [...] dem Josef verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger befunden von dem Heiligen Geist“ (Matthäus 1,18). Das wird auch Josef gegenüber von einem Engel bestätigt: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zunehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist“ (Matthäus 1,20).

In der Erklärung des Engels Maria gegenüber in Lukas 1,35 werden zwei wichtige Konsequenzen dieses Wirkens genannt: Einerseits ist die übernatürliche Zeugung durch den Heiligen Geist der Grund dafür, dass Jesus schon bei der Geburt als „Heiliger“ bezeichnet wird und damit als rein und ganz für Gott abgesondert besonders ausgezeichnet wird. Zum anderen wird dadurch deutlich, dass es sich bei Jesus nicht um einen gewöhnlichen Menschen, sondern um den „Sohn Gottes“ handelt.

Durch das wundersame Wirken des Heiligen Geistes ist Jesus damit wie jeder andere Mensch von einer Frau geboren (vgl. Galater 4,4), doch im Gegensatz zu jedem anderen Mensch ist er sündlos und von wahrhaft göttlicher Natur. Paulus beschreibt das so, dass „er seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte“ (Römer 8,3). Die komplizierte Ausdrucksweise „in Gestalt des Fleisches der Sünde“ drückt dabei aus, dass Jesus wirklich Mensch (Fleisch) war, aber eben nicht an der verdorbenen menschlichen Natur (Fleisch der Sünde) Anteil hatte, sondern in dieser Hinsicht dem Fleisch der Sünde nur ähnlich war.

Das Wirken des Heiligen Geistes bei der Zeugung des Herrn Jesus war also die notwendige Voraussetzung dafür, dass er einerseits als wahrer Mensch stellvertretend für andere Menschen sterben konnte, andererseits aber nicht wie alle übrigen Menschen zur gefallenen Schöpfung gehörte, sondern rein und sündlos war. Nur deshalb kann er auch als vollkommener Hoherpriester für uns eintreten (vgl. Hebräer 2,17-18).

## Inspiration der Schrift

Wie der Heilige Geist schon bei der Schöpfung eng mit dem Wort Gottes verbunden war (vgl. Psalm 33,6), so ist er

es auch, der bei der Inspiration der Schrift am Wirken war. Er, der auf wundersame Weise gewirkt hat, dass der Sohn Gottes als *das Wort* schlechthin (Johannes 1,1ff) in die Welt kam, er ist es auch, der die Verschriftlichung des Wortes Gottes in Form der Schriften des Alten und Neuen Testaments gewirkt hat.

Schon im Alten Testament wird deutlich, dass das Wort Gottes durch den Heiligen Geist gewirkt ist. Ein Prophet wird als jemand beschrieben, auf dem der Geist des HERRN liegt (4. Mose 11,29). Entsprechend ist in Nehemia 9,30 das Reden des Geistes Gottes als Zeuge gegen den Ungehorsam Israels identisch mit dem Wort der Propheten, wie durch die erklärende Ergänzung deutlich wird: „Du tratest als Zeuge gegen sie auf durch deinen Geist, durch das Wort deiner Propheten“. Die Schriften der Propheten sind damit „die Worte, die der HERR der Heerscharen durch seinen Geist sandte durch die früheren Propheten“ (Sacharja 7,12).

Auch im Neuen Testament wird dies bezeugt. Das Wirken des Heiligen Geistes bei der Entstehung der Schrift wird auch in 2. Petrus 1,21 ausgedrückt: „Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.“ Die Weissagungen (oder Prophetien) der Schrift entspringen also nicht den Erfindungen von Menschen, sondern dem direkten Wirken des Heiligen Geistes. Das Wirken des Heiligen Geistes wird dabei so beschrieben, dass die Propheten durch ihn „getrieben“, also vom Heiligen Geist bewegt, geführt, geleitet und gelenkt wurden. Das von Petrus gebrauchte Wort wird in Apostelgeschichte 27,15 für ein vom Wind getriebenes Schiff verwendet. Der Heilige Geist ist damit der innere Antrieb der Propheten und leitet ihre Gedanken, ohne dass dabei die Persönlichkeit oder der Stil des Propheten ausgeschaltet worden wären.

Nach 2. Timotheus 3,16 ist „alle Schrift von Gott eingegeben“. Das hier mit „eingegeben“ wiedergegebene Wort (gr. *theopneustos*) ist schwierig zu übersetzen. Es setzt sich zusammen aus dem Wort für „Gott“ (*theos*) und dem Wort für „hauchen“ (*pneo*), das in Johannes 3,8 das Wirken des Heiligen Geistes beschreibt. Das zusammengesetzte Wort wurde vermutlich von Paulus erst gebildet, um eine wich-

tige Wahrheit über die Schrift zu verdeutlichen. Wörtlich könnte man es mit „Gott-gehaucht“ übersetzen. Da das griechische Wort *pneuma* sowohl „Geist“ als auch „Wind/Hauch“ bedeutet, könnte so etwas wie „Gott-gegeistet“ eine Wiedergabe in Form einer Hilfskonstruktion sein, was dann so viel wie „von Gottes Geist eingegeben“ bedeutet. Ihrer Herkunft nach wurde die Schrift durch den Heiligen Geist gegeben. Dieser Vorgang wird daher auch als *Inspiration* bezeichnet, also als Eingeben der Worte der Schrift durch den Geist Gottes. Das hat für die Leser der Schrift ganz praktische Konsequenzen. Nur weil die Schrift von Gott unter Wirkung seines Geistes inspiriert ist, kann Paulus in 2. Timotheus 3,16 den praktischen Nutzen nennen, den sie bis heute hat: Der Heilige Geist gebraucht die Schrift, um uns wichtige Wahrheiten zu lehren, von Sünde zu überführen, uns in unserem Glauben zurecht zu bringen und uns durch die Schrift als Pädagoge zur praktischen Gerechtigkeit anzuleiten.

Auf dieser Basis kann der Heilige Geist auch als Autor der Schrift angesehen werden. In Hebräer 3,7 wird ein Zitat aus der Schrift mit den Worten „*der Heilige Geist spricht*“ eingeleitet, ebenso in Hebräer 10,15 mit den Worten „*Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist.*“ Das macht zugleich deutlich, dass die Schrift nicht nur bei ihrer Entstehung das Reden des Heiligen Geistes ist, sondern auch heute noch ein direktes Ansprechen des Heiligen Geistes an ihre Leser. Wenn wir die Schrift öffnen, spricht auch heute noch der Heilige Geist zu uns und bezeugt uns wichtige Wahrheiten. Oder er erklärt heilsgeschichtliche Zusammenhänge, wie in Hebräer 9,8 das Reden der Schrift als Erklärung des Heiligen Geistes ausgedrückt wird: „*Damit* [d.h. durch das Vorhandensein des trennenden Vorhangs vor dem Allerheiligsten der Stiftshütte] *zeigt der Heilige Geist an, dass der Weg zum Heiligtum noch nicht geoffenbart ist.*“

## Aufschließen der Schrift

Weil der Geist Gottes die Inspiration der Schrift gewirkt hat und durch sie spricht, ist er auch derjenige, der sie erklärt. In Johannes 16,13 verheißt Jesus seinen Jüngern: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.*“ Ein wesentliches Wirken des Heiligen Geistes ist es also, die Schrift aufzuschließen und uns in die ganze Wahrheit der Schrift einzuführen. Er erklärt die Schrift und lässt sie gleichzeitig zum persönlichen Reden Gottes an jeden Einzelnen werden. Dabei redet er jedoch nicht aus sich selbst, sondern leitet so in die Schrift, wie er es vom Sohn hört (V. 13-14).

Damit ist ein weiteres Wirken des Heiligen Geistes angesprochen: Er ist auch derjenige, der das Kommen verkündigt. Er ist damit Ursprung und Verkünder der Prophetie. Daher wird auch die Vision, die Johannes in der Offenbarung erhält, eingeleitet mit den Worten „*Ich war im Geist*“ (Offenbarung 1,10; 4,2). Ganz entsprechend kommt der Heilige Geist in der Offenbarung auch selbst zu Wort (Offenbarung 14,13). Dabei zeigt sein Reden aber auch die praktische Dimension der Prophetie auf. Jedes Sendeschreiben der Offenbarung endet mit der Aufforderung:

„*Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*“ (Offenbarung 2,7.11.17.29; 3,6.13.22). Damit wird das Wort Jesu für die sieben Gemeinden gleichzeitig als das Reden des Heiligen Geistes bezeichnet, das es zu beachten und zu befolgen gilt.

## Verherrlichung Gottes

In der Beschreibung des Wirkens des Heiligen Geistes in Johannes 16,13 wird neben einer Tätigkeit auch eine wesentliche Charaktereigenschaft des Heiligen Geistes genannt, die sein gesamtes Wirken auszeichnet: Er wird den Sohn verherrlichen. Der Heilige Geist stellt sich nie selbst in den Mittelpunkt, sondern wirkt immer so, dass der Sohn verherrlicht und groß gemacht wird. Das erklärt, dass sich beim Lesen der Schrift häufig der Eindruck einstellt, dass der Heilige Geist gegenüber dem Vater und dem Sohn eher im Hintergrund zu sein scheint. Er, der die Schrift selbst eingegeben hat, will damit den Sohn verherrlichen und gerade nicht auf sich selbst hinweisen. Und nicht nur durch sein Wirken verherrlicht er den Sohn, sondern auch dadurch, dass er die Wahrheit, die er verkündet (Johannes 16,13) nicht aus sich selbst nimmt, sondern vom Sohn (Johannes 16,15). Bei dem, was er verkündet, schöpft er aus dem unerschöpflichen Reichtum dessen, der selbst die Wahrheit ist (Johannes 14,6).

Wenn schon das Wirken des Heiligen Geistes von dieser Zurückhaltung in Bezug auf sich selbst gekennzeichnet ist, sollte dies erst recht für uns heute gelten. Die Art und Weise, wie der Heilige Geist den Sohn verherrlicht, kann auch heute Motivation und Ansporn sein, nicht auf uns selbst hinzuweisen, sondern darauf bedacht sein, den Herrn Jesus groß und herrlich zu machen.

## Kurzgefasst: Was wirkt der Heilige Geist?

Der Heilige Geist ist Mitschöpfer der Erde und der Menschen. Er wirkte die wundersame Geburt des Herrn Jesus, durch die er als wahrer Gott und wahrer Mensch stellvertretend für uns sterben konnte und nun für uns als Fürsprecher eintreten kann. Sowohl im Alten wie im Neuen Testament leitete er die Verfasser der Schrift und ist somit selbst ihr Urheber, der uns auch heute noch persönlich durch sie anspricht und uns die Schrift öffnet. Dabei tritt er selbst nie in den Vordergrund, sondern verweist auf den, von dem die ganze Schrift redet und zeugt: Den Herrn Jesus, den er uns durch sein Wirken groß und herrlich machen will.



**P**  
Dr. Benjamin Lange studierte Musik, Mathematik und Theologie. Zurzeit arbeitet er als Mathematiker und ist zusammen mit seiner Frau in der Jugendarbeit in Darmstadt aktiv.